Weſtfäliſcher Beobachter

Verlag: „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H.: Verlagsleitung u. Hauptschriftleitung Gelsenkirchen: Rotthauser Straße 3. Ruf: 222 41/43. Geschäftsstellen in Buer: de-la-Chevallerie-Straße 27. Ruf: 300 41; in Horst: Schloßstraße 78. Ruf: 376 45; in Recklinghausen: Löhrhofstraße 10. Ruf 4755; in Herten: Marktstraße 18. Ruf 3259; in Marl: Loestraße 24. Ruf: 26[illegible]; in Bottrop: Kirchhellener Straße 6. Ruf: 2648; in Gladbeck: Hochstraße 5. Ruf: 2004; in Dorsten: Bismarckwall 27. Ruf: 2282; in Haltern: Weseler Straße 40. Ruf: 423. Sprechstunden der Schriftleitung von 12—13 Uhr mittags. — Sonntags sind keine Sprechstunden.

Der „Westfälischer Beobachter" erscheint täglich. Bezugspreis monatlich RM. 2.— einschl. Botenlohn. Postbezug monatlich RM. 2.— (einschließlich 21,7 Rpf. Postzeitungsgebühr) zuzüglich RM. 0.42 Bestellgeld. Im Falle von höherer Gewalt und Betriebsstörungen hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung und Rückzahlung des Bezugsgeldes. Anzeigenpreis: 1 mm Raumhöhe (22 mm breit) kostet in der Gesamtausgabe 16 Rpf. Werbezeile (46 mm breit): 1.— RM. Millimeterpreise in den Bezirksausgaben nach Anzeigenpreisliste. Postscheckkonto: Essen Nr. 421 99. Erfüllungsort u. Gerichtsstand Gelsenkirchen.

AMTLICHES ORGAN DES GAUES WESTFALEN-NORD DER NATIONALSOZIALISTISCHEN DEUTSCHEN ARBEITERPARTEI UND SÄMTLICHER BEHÖRDEN

Nr. 80 — Samstag, 21. März 1942 — 3. Jahrgang

Plutokratiſche Praktiken in Auſtralien

Curtin protestiert gegen die Ernennung Caseys durch Churchill — Der „Anthony Eden Australiens"

Die am Donnerstag erfolgte Ernennung des gegenwärtigen auſtraliſchen Botſchafters in Waſhington, Richard C. Caſey, zum britiſchen Staatsminiſter für den Mitteloſten und Mitglied des britiſchen Kriegskabinetts, mit der Churchill die Zuſammengehörigkeit Auſtraliens zu Großbritannien dokumentieren wollte, hatte, wie jetzt bekannt wird, ein intereſſantes Zwiſchenſpiel.

Der auſtraliſche Miniſterpräſident Curtin veröffentlichte nämlich ſofort nach Bekanntwerden der Ernennung Caſeys eine Erklärung, in der er in unmißverſtändlicher Weiſe ſeine Mißbilligung über dieſen Akt Churchills zum Ausdruck brachte. Dabei wies Curtin darauf hin, daß Waſhington heute viel wichtiger ſei als der ehrenvolle Poſten eines britiſchen Miniſters in Kairo.

Von unſerem bw-Vertreter

Stockholm, 21. März. (Drahtbericht.) In Ermangelung größerer militäriſcher Ereigniſſe wurde die Ueberſchrift „Churchills Kidnapper — Auſtraliens Anthony Eden" die Senſation des Tages in den angelſächſiſchen und neutralen Ländern. Doch noch intereſſanter iſt die neueſte Entwicklung der Oberbefehlsfrage in Auſtralien. Beides zuſammen gibt ein erbauliches Bild von den Praktiken der Plutokraten gegenüber ihren kleineren Verbündeten und Hilfsvölkern.

Der politiſche Einſchlag in der Affäre Caſey wird durch den Umſtand geliefert, daß ganz England bei Churchills Unterhauserklärung annahm, die Ernennung des bisherigen auſtraliſchen Geſandten in Waſhington bedeute die Herſtellung einer offiziellen Vertretung Auſtraliens im engliſchen Kriegskabinett. Wenige Stunden ſpäter enthüllten die Proteſte des auſtraliſchen Miniſterpräſidenten, daß davon keine Rede ſein kann, ſondern daß alles nur auf einer privaten Abrede Churchill-Caſey beruht.

Churchill ſcheint den auſtraliſchen Geſandten förmlich überrumpelt zu haben, ſodaß der Ausdruck „Kidnappen" kaum eine Uebertreibung darſtellt. Er rief Caſey über den Atlantik telefoniſch in San Franzisko an und machte ihm ſeine Offerte. Caſey, morgens 3 Uhr aus dem Schlafe geweckt, war vollkommen überraſcht, akzeptierte aber das ſchmeichelhafte Angebot, und wenige Stunden danach machte Churchill die Ernennung im Unterhauſe bekannt. Alles, was man über Caſey weiß, beſtätigt, daß er genau von jener Sorte iſt, die Churchill liebt: Elegant, ein routinierter Arbeiter mit einem gewiſſen Sinn für Reklame und Repräſentation. Wegen ſeines dandyhaften Ausſehens führt Caſey den Beinamen: „Auſtraliens Anthony Eden." Wie jener genießt er den Ruf, einer der beſtangezogenen Leute ſeines Landes zu ſein.

Engliſche und neutrale Zeitungen bezeichnen die Angelegenheit als einen myſteriöſen Vorgang, der eine höchſt eigenartige Lage zwiſchen der engliſchen und auſtraliſchen Regierung geſchaffen habe. Es handele ſich nicht gerade um einen Beweis für gute Beziehungen zwiſchen Auſtralien und dem (Ex-)Mutterlande. Weitgehend wird begriffen, daß ein ſpäter Verſuch Churchills vorliegt, dem USA.-Einfluß irgend etwas entgegenzuſetzen; aber er hat wenig Glück dabei gehabt. Sein ſchlechtes Verhältnis zu dem auſtraliſchen Miniſterpräſidenten iſt bekannt. Es hat zweifellos dazu beigetragen, der Differenz ſolche Schärfe zu geben.

Auch der ſtellvertretende USA.-Außenminiſter Sumner Welles erklärte auf einer Preſſekonferenz, er ſei nicht von der Ernennung Caſeys unterrichtet worden.

Die engliſche Preſſe iſt recht betroffen. Etliche Blätter drücken ihre Beſorgnis aus und ſchlagen vor, wenn das „Mißverſtändnis mit der auſtraliſchen Regierung nicht ausgeräumt werden könnte, ſei es zweckmäßig, die Ernennung Caſeys im Intereſſe der Harmonie im Empire" einer Nachprüfung zu unterziehen. Der auſtraliſche Geſandte in London, Sir Earl Page, bemüht ſich um ein Kompromiß und erklärt, Caſey werde ſicher in Kairo für gutes Einvernehmen zwiſchen England, USA. und Auſtralien ſorgen. Aber dieſe Bemühungen, den Konflikt beizulegen, haben in Auſtralien anſcheinend nicht viel gewirkt.

In Melbourne wurde Freitagnachmittag bekanntgegeben, daß der Fall Caſey vor das auſtraliſche Parlament kommen ſoll. Miniſterpräſident Curtin ließ ankündigen, daß er die ganzen Akten über ſeine Rückſprache mit Churchill in dieſer Angelegenheit bekanntzugeben gedenke.

Churchill hat jedoch nicht geringere Sorge mit ſeinen neuen Herren als mit den alten. Die Verlegung des USA.-Oberbefehls nach Auſtralien und Neuſeeland hat trotz der markierten Begeiſterungsausbrüche hinter den Kuliſſen doch wie ein Kaltwaſſerſtrahl gewirkt und den Tatbeſtand der Okkupation ziemlich klargeſtellt. General Mac Arthur verriet am Freitag, daß Rooſevelts liebevolle Fürſorge für Auſtralien nicht ſo ſehr dahin gehe, das Land ſelber zu retten, als es zu beſetzen und zu einer Operationsbaſis für die USA. zu machen. Die als tapfer bekannten Auſtralier, die England bisher als Kanonenfutter ſehr zu ſchätzen wußte, ſollen jetzt für die USA. die Kaſtanien aus dem Feuer holen.

Mac Arthur ſagte in einem Interview in Adelaide, er habe von Rooſevelt den Befehl erhalten, „die japaniſchen Linien zu durchbrechen und eine amerikaniſche Offenſive gegen Japan zu organiſieren". Vorausſetzung dafür ſei die Befreiung der Philippinen, wohin er zurückzukehren gedenke — natürlich mit Hilfe einer auſtraliſch-neuſeeländiſchen Armee, was Mac Arthur vorſichtshalber unterdrückte.

Mac Arthur ſoll übers Wochenende Beſprechungen mit Curtin haben. Das auſtraliſche Kriegskabinett hat inzwiſchen, wie von auſtraliſcher Seite erklärt wird, ſtrategiſche Fragen behandelt, die mit dieſer Ausſprache im Zuſammenhang ſtehen. Dieſe „endgültige Form der Zuſammenarbeit unter den Verbündeten" ſei noch nicht geregelt. Das heißt, man will offenbar den Verſuch machen, wenigſtens in gewiſſer Hinſicht ein auſtraliſches Mitbeteiligungsrecht am Oberbefehl zu erreichen. Eine Verſtändigung über die Zuſammenarbeit in der Luft ſei erzielt; über andere Fragen wird eine Konferenz Curtin-Drakeford und Brett angekündigt. Die auſtraliſche Flotte ſoll, wie aus Melbourne verlautet, auf jeden Fall unter eigenem Befehl bleiben. Der auſtraliſche Kriegsminiſter Forde unternahm, wie es heißt, ſoeben eine erſte Inſpektion des USA.-Truppenlagers. Entweder ſind die Amerikaner alſo entgegen ihren Prahlereien erſt jetzt gekommen oder man hat dem auſtraliſchen Kriegsminiſter bisher den Zutritt zu ſeinen „Gäſten" verweigert.

Maiſky iſt mit Churchill zufrieden

Intimer Meinungsaustauſch über die Auslieferung Europas an den Bolſchewismus

△ **Berlin, 20. März.** Wie jetzt auf dem Umweg über Stockholm aus den Berichten ſchwediſcher Korreſpondenten in London bekannt wird, verbrachten Churchill und der Sowjetbotſchafter Maiſky das vergangene Wochenende gemeinſam. Sie haben, ſo heißt es in den Berichten, einen mehrtägigen intimen Meinungsaustauſch über die Nachkriegsrolle des Bolſchewismus in Europa gehabt. Vor allem wurden in dieſem Zuſammenhang alle Fragen beſprochen, die unlängſt zwiſchen Eden und Stalin in Moskau den Hauptgegenſtand der engliſch-bolſchewiſtiſchen Fühlungnahme darſtellen. Maiſky ſei nach den Unterredungen mit Churchill „ſehr zufrieden" geweſen. **Damit wird erneut beſtätigt, daß die engliſche Kriegspolitik das verbrecheriſche Ziel der Auslieferung ganz Europas an den Bolſchewismus verfolgt und daß man, nachdem Berlin zum neuen Regierungsſitz Stalins gemacht worden iſt, alle Völker unſeres Erdteils unter die Aufſicht der bolſchewiſtiſchen Mordgeſellen ſtellen will, während England hofft, ſich der Aufgabe des Wiederzuſammenflickens ſeines brüchig gewordenen Empires widmen zu können.**

Ueberhaupt iſt in dieſen Tagen zu bemerken, daß nach der Einbeziehung Stafford Cripps in das Kabinett auch der Einfluß Edens weiter ſtark gewachſen iſt. Eden hat ſich ſchon mehrmals als Befürworter des Bolſchewismus hervorgetan, und welche Aufgabe er nunmehr durchführen ſoll, deutet die Mitteilung Attlees im Unterhaus an, daß der Außenminiſter Eden nunmehr auch die Leitung der britiſchen Auslandsagitation übernommen hat. Nachdem das Informationsminiſterium eigentlich gar keine andere Aufgabe als hauptſächlich die Lügenhetze im Auslande hatte, kann ihm kaum noch Bedeutung beigemeſſen werden, wenn Eden das Geſchäft ſelbſt beſorgt. In welcher Richtung dies erfolgen ſoll, enthüllt der Charakter ſeiner verhängnisvollen Politik mit dem Ziel der Bolſchewiſierung Europas.

England hat ſich durch ſeine geiſtige Bankrotterklärung und Annäherung an den Bolſchewismus bereits ſoweit dem ſtalinſchen Einfluß ausgeliefert, daß es nicht ganz gerechtfertigt iſt, Maiſky, der nach ſeiner Inſtruktionsausgabe an Churchill ſehr zufrieden war, als den heimlichen Diktator Englands anzuſehen. Die alten politiſchen Kräfte in England haben ihr Vertrauen in der britiſchen Oeffentlichkeit verloren, die nicht mehr Worte hören, ſondern Taten ſehen will. In dieſer Situation nun hat der Bolſchewismus auf der Britenſinſel ſeine Stunde erkannt, und indem ſeine Befürworter Stalins Forderung, daß die Briten aktiver und offenſiv am Kriege teilnehmen, eifrig propagieren, machen ſie ſich in den Augen einer über die bisherigen Niederlagen beſtürzten Oeffentlichkeit beliebt und ſchaffen ſich ſo günſtige Vorausſetzungen für den inneren Bolſchewiſierungsprozeß des Landes. Daß er für England bereits unaufhaltſam geworden iſt, beſtätigt eine Nachricht, nach der 50 Labour-Politiker ein ſogenanntes Manifeſt vorbereiten, „Totale Zuſammenarbeit Englands mit dem Bolſchewismus" und Staatskontrolle über Induſtrie, Verkehrsweſen und Bergwerke im ſowjetiſchen Sinne fordern. Auch darüber wird der Jude Maiſky ohne Zweifel ſehr zufrieden ſein.

Hawaii in Erwartung japaniſcher Angriffe

Schwere USA.-Feldartillerie, die ſich gegen Fliegerſicht getarnt hat, an der Küſte Hawaiis.

(Preſſe-Hoffmann, Zander-Multiplex-K.)

An der Ozean-Front gegen England

Von Hauptmann Werner Stephan

Als wir an dem ſchönen Vorfrühlingsſonntag, der dem engliſchen Bombardement der franzöſiſchen Hauptſtadt folgte, Paris verlaſſen, drängen ſich in den Arbeiterwohnvierteln der weſtlichen Vorſtädte Menſchenmaſſen um die eingeſtürzten ſiebenſtöckigen Häuſer und um Hunderte neuaufgeſchütteter Gräber. Und an dem Sarkophag, der — eine eindrucksvolle Anklage gegen die barbariſchen britiſchen Kampfmethoden — auf dem hiſtoriſchen Place de la Concorde aufgerichtet wurde, ziehen ſchweigend Stunde für Stunde Hunderttauſende vorüber, um ihren Proteſt gegen Englands Treuloſigkeit und Verrat Ausdruck zu geben. So rückt die Bevölkerung der Seineſtadt ein in die geiſtige Kampffront gegen Britannien, nachdem ſie ſich durch Jahrzehnte in allzu blindem Vertrauen dem Nachbarn jenſeits des Kanals beinahe ſchrankenlos ausgeliefert hatte.

An der Atlantik-Küſte, 500 Kilometer weiter nach Weſten, hat man die hiſtoriſche Tatſache der Kampfſtellung zwiſchen Frankreich und England nie ſo vollſtändig aus der Erinnerung zu ſtreichen vermocht wie in Paris. Dreihundert Jahre lang hat London die Herrſchaft über weite Gebiete des Kontinents zwiſchen Kanal und Pyrenäen, zwiſchen Calais und Biarritz ausgeübt. Immer, ſeit jene Plantagenets, die vom Unterlauf der Loire aus nach England hinübergegangen waren, die Krone von Aquitanien erheirateten, gab es Einmiſchungen von der Inſel her in die franzöſiſche Innenpolitik.

Als wir uns der bretoniſchen Küſte nähern, werden wir bald an jenes Fürſtengeſchlecht erinnert, das ſeinen Namen planta geneſta von der verbreitetſten Pflanze des atlantiſchen Küſtenraumes empfing: dem Ginſter. Denn hier blüht, während in Paris noch der Schnee die Wege der Anlagen bedeckt, der gelbe Strauch in verſchwenderiſcher Fülle an allen Wegen. In den Gärten am Meer wird nicht nur durch viel Taxus, Lorbeer und Tamarisken der Eindruck einer immergrünen Landſchaft vorgetäuſcht. Man ſieht unter dieſem milden Himmel auch ſchon blühende Kamelien, die weiter im Süden durch Narziſſen ergänzt werden. Die deutſchen Soldaten aller Wehrmachtteile, die von hier aus, defenſiv oder offenſiv, den Kampf gegen England führen, pflegen die Blumen und halten die Sommervillen der Pariſer blitzblank inſtand. Und wenn dazwiſchen die franzöſiſchen Fiſcher mit ihren roten Hoſen, die Frauen mit ihren rieſigen weißen Hauben und den bunten Holzſchuhen umhergehen, dann entſteht ein farbenfrohes Bild, das einen lebhaften Kontraſt bildet zu der Wucht der großlinigen Landſchaft, deren Charakter durch das gewaltige Meer beſtimmt wird.

Wie ſich früher das Idyll der Sommerhäuſer in baskiſcher Bauart mit den ewigen Wogen des grauen Atlantiſchen Ozeans vertragen haben mag, iſt heute nicht mehr recht feſtzuſtellen. Denn der Stil, den die deutſche Front an der Atlantikküſte herausgebildet hat, iſt trotz Blumen und bunter Farben ſo monumental wie der Kampf, der hier geführt wird. Die Küſtenbefeſtigungen, die Flugplätze, die Stützpunkte der Kriegsmarine ſind großzügig und großartig wie dieſe Landſchaft. Und wer dieſe jahrtauſend alten Dolmen beſucht, an denen die keltiſche Urbevölkerung ihre Götter verehrte, oder die aus Naturſtein gebauten Kirchen und Burgen aus der Normannenzeit, [illegible] Schöpfungen, die der [illegible] von heute nahekommen. Impoſanter jedoch ſind die neuen Bauten, die Europa im Abwehrkampf gegen die Feinde des Kontinents in jener breiten Zone der Atlantikküſte ſchuf. Allen voran die rieſenhaften Bunker, mit denen die deutſche Kriegsmarine die U-Boote ſchützt, die von den Ozeanfahrten in ihre Häfen zurückkehren. In unvorſtellbar kurzer Zeit ſind ſie aus dem Küſtenſtreifen herausgewachſen und geben nun den franzöſiſchen Städten ein gänzlich neues Gepräge. Wie modern ſie ſich mit ihrer Konſtruktion aus Beton und Stahl aus den etwas verſchlafenen Orten herausheben, die jahrzehntelang kaum noch ein neues Haus, eine neue Anlage entſtehen ſahen! Wie die deutſche Organiſation plötzlich Leben in das Bild dieſer Hafenplätze gebracht hat, die ſo lange, jeder Neuerung abhold, die Einrichtungen der franzöſiſchen Ziviliſation von 1859 als unübertrefflich und für alle Jahrhunderte gültig empfanden!

Nun haben Arbeiterkolonnen, aus allen Ländern Mittel- und Weſteuropas, angeleitet von deutſchen Werkmeiſtern und Vorarbeitern, inmitten der Stagnation kleinbürgerlichen franzöſiſchen Provinzlebens an neueſten Maſchinen. Ihre Autobuſſe fahren durch die leicht melancholiſchen Dörfer, in denen ehemals vor 150 Jahren die Chouans ſich im Kampf gegen die große Revolution verbluteten. Plötzlich iſt das ganze Land, in dem die Wieſen aus Mangel an Arbeitskräften verſauerten und die Knicks

„Gewiſſermaßen ein Schüler Wavells"

Berlin, 20. März. Der Kairoer Korreſpondent des „Daily Expreß", der ſich in einem längeren Bericht über die britiſche Nordafrika-Armee ergeht, kommt dabei zu der erſtaunlichen Feſtſtellung, daß Generaloberſt Rommel „gewiſſermaßen ein Schüler Wavells" geweſen ſei.

Der britiſche Korreſpondent, der in ſeiner Einleitung dieſes Berichtes voller Stolz feſtſtellt, er habe in den letzten zwei Jahren zehn Wüſten meiſt auf Kamelen und Mauleſeln bereiſt, hat dieſe Anſtrengung offenſichtlich nicht ohne eine leichte Gehirnerſchütterung überſtanden und ſcheint „gewiſſermaßen ein Schüler" von Kamelen und Eſeln geworden zu ſein. Es würde ihm ſonſt gewiß etwas Geſcheiteres eingefallen ſein, als Mr. Wavell, dieſen einſt reklamehaft hochgelobten Wüſten-Napoleon und nunmehrigen Fluchtgeneral, von dem der Korreſpondent übrigens ſelbſt feſtſtellen mußte, daß er bei ſeinem erſten Durchmarſch durch die Cyrenaika „ſehr viel Glück" entwickelte, als den „Lehrer" des Generaloberſten Rommel hinzuſtellen. Wenn Rommel, wie der britiſche Kamelreiter ſchreibt, „mit erſtaunlichem Verſtändnis die militäriſche Geſchichte der Wüſtenkriegführung geleſen und ihre weſentlichen Elemente ſofort erfaßt" habe, ſo gewiß nicht von dem Wanderapoſtel Wavell. Ein bedauernswerter Schüler dieſes Briten könnte im Höchſtfall lernen, wie man im entſcheidenden Augenblick unter Zurücklaſſung eines Trümmerfeldes ſchnellſtens die Flucht ergreift.

Kampf bis zur Vernichtung Englands und der USA

Offizier des japaniſchen Kriegsminiſteriums erklärt: „Der wirkliche Kampf beginnt erſt jetzt" / Ausnutzung der gewonnenen Rohſtoffgebiete

× **Tokio, 20. März.** Major Nakajima vom Kriegsminiſterium wandte ſich in einer Rundfunkrede an die japaniſche Nation. Er ſtellte feſt, daß die Beſetzung der Südgebiete nicht das Ziel dieſes Krieges, ſondern nur ein entſcheidender Wendepunkt im Kriege Großoſtaſiens ſei. Das Hauptziel dieſes Krieges ſei vielmehr, ihn fortzuſetzen bis zur Vernichtung Englands und der USA., unter weitgehender Ausnutzung der durch die Beſetzung der Südgebiete gewonnenen wichtigen Rohſtoffquellen. Durch Sicherſtellung dieſer Rohſtoffe ſei es möglich, den Krieg gegen beide Länder erfolgreich zu beenden. Die Frage der Verwertung der Naturſchätze in den Südgebieten des Pazifiks ſei alſo von höchſter Wichtigkeit. Die Armee werde hierbei Vollſtrecker der Befehle der Regierung in Tokio ſein. Es gelte, alle Rohſtoffe ſicherzuſtellen, die für die Fortführung des Krieges notwendig ſind. Die Güter aus den Südgebieten würden in erſter Linie für Kriegszwecke verwandt.

Der wirkliche Kampf, ſo betonte Major Nakajima, beginne erſt jetzt. Bei der gegenwärtigen Entwicklung dürfe man auch die Vorgänge in China und Mandſchukuo nicht vergeſſen, da die Siege der vergangenen Wochen und Monate nur durch die Erfolge bzw. die Aufbauarbeit auf dem chineſiſchen Feſtland möglich geweſen ſeien. Falls die chineſiſche Front geſchwächt oder die Verteidigung Mandſchukuos bedroht ſei, würde dies eine erfolgreiche Weiterführung des Krieges im Süden behindern. Eine wichtige Vorausſetzung für die Verteidigungsſtärke ſei Einigkeit und Zuſammenarbeit zwiſchen Japan, Mandſchukuo und China.

Nakajima forderte die Bevölkerung zum Schluß ſeiner Rede auf, ſich entſchloſſen und ohne Illuſionen weiterhin für die große Aufgabe der Schaffung des großoſtaſiatiſchen Lebensraumes einzuſetzen.

Als erſtes konkretes Anzeichen für die großen natürlichen Hilfsquellen, die im Südweſt-Pazifik-Gebiet zur Verfügung ſtehen, ſind, laut Domei, Schiffe, beladen mit Zucker, Reis, Rohkautſchuk, Eiſenerz, Kohle und Düngemitteln, vor einigen Tagen in einen japaniſchen Hafen eingelaufen. Bis Ende Februar waren bereits verſchiedene tauſend Tonnen dieſer Güter in Japan eingetroffen.

Gewaltiger Flüchtlingsſtrom wälzt ſich aus Burma

Von unſerem osch-Vertreter

Bern, 21. März. (Drahtbericht.) Ueber die beiden von Rangun nach dem Norden Burmas führenden Straßen des Sittang- und Irawada-Tales ergießt ſich ein gewaltiger Flüchtlingsſtrom. Zum Teil ſuchen dieſe Flüchtlingsmaſſen, deren Zahl von der britiſchen Exchange-Agentur mit 75 000 angegeben wird, unterwegs nach Weſten hin abzudrehen. Die Behörden ſehen ſich vor eine faſt unlösbare Aufgabe geſtellt. Es iſt nicht zu überſehen, wie man dieſen Flüchtlingsſtrom kontrollieren kann, der auch eine militäriſche Gefahr bedeutet. Alle Verſuche, Ordnung in dieſe Völkerwanderung zu bringen, haben nicht genützt. Der Menſchenſtrom ergießt ſich in zwei Abteilungen, eine über Mandalay, die zweite über Trome direkt nach Taungup zur weſtlichen Küſte. Das britiſche und amerikaniſche Kommando in Burma befürchten, wie die Meldungen aus Mandalay beſagen, ein Verſchärfen des japaniſchen Drucks in Richtung dieſer Stadt, nachdem die britiſchen Vorhuten im Sittang- und Irawadi-Tal bereits zuſammengezogen werden mußten. Nach einer amerikaniſchen Meldung ſtehen die Japaner bereits 60 Km. ſüdlich von Taungoo im Sittang-Tal. Am bedrohteſten ſcheine jedoch, ſo meldet Exchange, die Front von Trome im hügeligen Gelände zwiſchen dem Sittang- und Irawadi-Fluß.

49 Schiffe bei Surabaja erbeutet

Tokio, 20. März. Wie Domei aus Surabaja meldet, erwartet man durch die ausgedehnten Minenſuchaktionen in den Gewäſſern um Surabaja, die von den japaniſchen Marineſtreitkräften durchgeführt wurden, daß der große niederländiſch-indiſche Marineſtützpunkt, der mit Singapur, Hongkong und Cavite als einer der ſtärkſten Stützpunkte der Alliierten für ihre Operationen in den fernöſtlichen Gewäſſern galt, den japaniſchen Flottenſtreitkräften in Kürze volle Sicherheit gewähren wird. Bis jetzt haben die japaniſchen Minenſucheinheiten 150 Minen aufgefiſcht, die in den Gewäſſern um Surabaja ausgelegt worden waren, um jeden japaniſchen Angriff zu verhindern. Durch die Uebergabe Surabajas gelangten die Japaner in den Beſitz von insgeſamt 55 verſenkten oder beſchädigten Schiffen der Alliierten, die jedoch gehoben und ausgebeſſert werden können. 35 feindliche Schiffe ſind im Hafen ſelbſt ſichtbar und 14 weitere außerhalb des Hafens, eines an der Einfahrt des Marinehafens, zwei an der Einfahrt des Handelshafens und ein weiteres in der Nähe des Waſſerwerkes im Handelshafen.

wild wucherten, von höchſter Aktivität und Tatkraft erfüllt. Denn hier iſt vorderſte Front. Hunderttauſende von Arbeitern ſchaffen in dieſer Region am Ozean, Hunderttauſende von Männern kämpfen hier. An der Atlantikküſte treffen ſich die Soldaten des Heeres, die hier auf der Wacht ſtehen, mit den Beſatzungen der Kampf- und Aufklärungsflugzeuge, die täglich offenſiv gegen die Angelſachſen eingeſetzt werden. Und mitten unter ihnen finden wir die Helden des Atlantik: die U-Boot-Beſatzungen, die Blockadebrecher, die Männer von den Minenſuch-, Vorpoſten- und Schnellbooten. Sie ſind hier in ihrem Element: am Weltmeer, das auch eine übermächtige feindliche Flotte nicht mehr verſchließen kann und das dem Wagemut und der Aktivität der deutſchen Kriegsmarine jede Einſatzmöglichkeit darbietet.

Wie anders iſt hier, zwiſchen Calais und Biarritz, heute die Lage als vor 25 Jahren im „naſſen Dreieck" zwiſchen Sylt und Zeebrügge! Wie gewaltig hat ſich der Raum geweitet, in dem unſere Schiffe wirken können! Und wie wiſſen ſie ihn auszunützen! Die Vorfrühlingsſtürme wühlen die Ozeane auf und treiben die Brandung ſchäumend um die Felſen der Küſte. Aber unſere U-Boote überqueren trotzdem pauſenlos die rieſigen Waſſerflächen und kehren ſiegreich in ihre Stützpunkte zurück. In die Erfolge teilen ſich die alterprobten Beſatzungen mit den neu, aber lange und ſorgfältig ausgebildeten. Und wenn in dieſen 2 Wintermonaten ſchon mehr als eine Million BRT. im Atlantik verſenkt werden konnte, ſo weiß die Heimat, welchen Dank ſie dafür den Männern unſerer U-Boot-Waffe ſchuldet.

Ein großes hiſtoriſches Geſchehen ſpielt ſich in einer monumentalen Umgebung ab. Der Kampf gegen England wird hier in einem Raum geführt, den die Briten immer wieder als den Küſtenſaum des Weltmeeres ſelbſtverſtändlich für ſich beanſpruchen. Von hier aus bereiteten Römer und Normannen den Uebergang zur Inſel vor. An dieſer Küſte verbluteten in La Rochelle die Hugenotten, als ſie vergeblich Hilfe von der engliſchen Flotte erhofften. Hier führte Großbritannien endlich den vernichtenden Schlag gegen ſeinen größten franzöſiſchen Gegenſpieler, gegen Napoleon, der auf der Inſel Aix, nahe bei dem Rokokoſtädtchen Rochefort, vergeblich verſuchte, ſeinen engliſchen Feinden zu entkommen und von dort als Gefangener nach St. Helena überführt wurde. Jeder Ort faſt iſt Zeuge der jahrhundertealten Feindſchaft zwiſchen dem Kontinent und der britiſchen Inſel. So künden nicht nur Batterieſtellungen und Bunker, ſondern auch die alten Städte und Burgen unſeren Soldaten, die an der Front kämpfen, daß ſie Vollſtrecker eines höheren Willens, einer geſchichtlichen Miſſion ſind.

Als wir, eine Woche nach der Abreiſe von Paris, in Arcachon, dem großen Badeort und Fiſchereihafen an der Südbiscaya, vom Meer Abſchied nehmen, treffen wir in den Dünen eine Menge ſchwarzgekleideter, weinender Frauen und Kinder: ſie kommen vom Friedhof. Gerade iſt die Trauerfeier für die durch engliſche Fliegerangriffe getöteten Fiſcher beendet. Auch hier, nahe der ſpaniſchen Grenze, tobt ſich der britiſche Terror gegen die ehemaligen Bundesgenoſſen aus. Auch hier ſtürzt ſich die engliſche Luftwaffe feige auf die franzöſiſche Zivilbevölkerung. Kein Wunder, daß die Bewohner des Küſtenſtreifens nach den Ereigniſſen dieſer Märzwochen in den Angehörigen der deutſchen Wehrmacht mehr als je zuvor die Beſchützer gegen engliſche Brutalität ſehen und nicht mehr wie zu Anfang unwillkommene Eindringlinge. Die Abwehr an der Atlantikküſte dient auch hier, in den dicht bewaldeten Sanddünen der Gascogne, nicht nur der fernen Heimat, ſondern dem ganzen Kontinent, der bei den deutſchen Soldaten an der Biscaya in guter Hut iſt.

Angriffserfolge im Donezgebiet

Vergeblicher Panzer- und Menſcheneinſatz der Sowjets / Unſere Luftwaffe ſchlägt härter denn je zu

Aus dem Führerhauptquartier, 20. März. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Auf der Halbinſel Kertſch griff der Feind wieder mit ſtärkeren Kräften an. Alle Angriffe ſind nach hartem Kampf abgewieſen. 28 feindliche Panzer wurden vernichtet. Südlich Sewaſtopol wurde am 18. März ein großer Tanker durch Lufttorpedotreffer vernichtet. Im Donezgebiet wiederholten die Sowjets ihre erfolgloſen Angriffe gegen die deutſch-rumäniſchen Stellungen. Ein örtlicher Angriff deutſcher und ungariſcher Verbände war erfolgreich. Im Abſchnitt oſtwärts Charkow wurde der Feind nach Abwehr weiterer Angriffe zurückgeworfen und erlitt ſchwere Verluſte. Auch an der übrigen Oſtfront ſcheiterten feindliche Angriffe. Eigene Angriffsunternehmungen brachten weitere Erfolge.

Die Luftwaffe führte vernichtende Schläge gegen Panzer und Truppenbereitſtellungen der Sowjets auf der Halbinſel Kertſch und bekämpfte mit beſonderem Erfolg Flugplätze und Eiſenbahntransporte im mittleren Frontabſchnitt. Der Feind verlor geſtern 62 Flugzeuge, von denen 47 in Luftkämpfen abgeſchoſſen wurden. Fünf eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Die fränkiſche 46. Infanteriediviſion hat ſeit Anfang Februar zahlreiche Angriffe weit überlegener Kräfte unter hohen blutigen Verluſten für den Gegner abgewehrt und in elf Tagen 182 Panzer vernichtet. In den letzten Tagen hat ſich das rumäniſche Infanterie-Regt. 33 durch beſondere Tapferkeit ausgezeichnet.

Auf der Inſel Malta wurden Flugplätze und Flakſtellungen bombardiert. Ein deutſches Jagdgeſchwader im Mittelmeerraum erzielte mit dem Abſchuß von drei britiſchen Flugzeugen ſeit Kriegsbeginn ſeinen 1800. Luftſieg.

Im Seegebiet um England verſenkten Kampfflugzeuge in der vergangenen Nacht ſüdlich Portland ein Handelsſchiff von 6000 BRT. Zwei weitere Schiffe mittlerer Größe wurden ſo ſchwer getroffen, daß auch mit ihrer Vernichtung zu rechnen iſt. Weitere Luftangriffe richteten ſich gegen eine Hafenſtadt an der engliſchen Südküſte.

In der Zeit vom 10. bis 19. März verlor die britiſche Luftwaffe 62 Flugzeuge, davon 28 über dem Mittelmeer und in Nordafrika. Während der gleichen Zeit gingen im Kampf gegen Großbritannien 16 eigene Flugzeuge verloren.

Malta-Flugplätze im Bombenfeuer

Rom, 20. März. Der italieniſche Wehrmachtbericht vom Freitag hat folgenden Wortlaut: Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt: Vereinzelte Zuſammenſtöße von Spähtrupps öſtlich von Mechili.

Feindliche Bomber wurden bei dem Verſuch, einen vorgeſchobenen Flugplatz anzugreifen, von einem Verband unſerer Jagdflugzeuge prompt angegriffen und zum Rückzug gezwungen. Eine Curtiß wurde abgeſchoſſen, verſchiedene andere durch MG-Feuer getroffen.

Starke Einheiten der italieniſchen und deutſchen Luftwaffe führten erneut heftige Bombardierungen der Flugplätze von Halfar und La Venezia durch, wo zwei Flugzeuge am Boden vernichtet und ein drittes im Luftkampf abgeſchoſſen wurde.

Die Yankees „erobern" Auſtralien

... mit Kühlſchränken und elektriſchen Herden modernſter Konſtruktion / Mac Arthur gießt Waſſer in den Wein

Von unserem o-st-Vertreter

Stockholm, 20. März. Am Mittwoch befand ſich Neuyork, als die Ernennung General Mac Arthurs zum Oberbefehlshaber der auſtraliſchen Streitkräfte bekannt wurde, bekanntlich in einer Art Jubelrauſch. Am Donnerstag war man dafür, wenigſtens teilweiſe, ſchon wieder in die rauhe Wirklichkeit zurückgekehrt, und alle Neuyorker Morgenzeitungen warnten nun das nordamerikaniſche Volk davor, etwa Wunder von Mac Arthur zu erwarten.

Die „New York Times" erklärt zum Beiſpiel in dieſem Zuſammenhang, daß man ſich nicht einbilden dürfe, daß Mac Arthur ein Zauberer ſei, der nun aus einem Zylinderhut Kaninchen hervorzaubern werde.

In der gleichen, erheblich vorſichtigeren Weiſe beurteilt offenbar Mac Arthur ſelbſt ſeine Erfolgsausſichten in Auſtralien, falls die Japaner wirklich landen ſollten. Er erklärte nämlich am Donnerstag, daß Auſtralien eine Reihe ſchwerer Schläge von den Japanern erhalten könne. Damit dürfte der USA.-General den bei ſeiner Ernennung ſowohl in Waſhington als auch in Neuyork, Canberra und Melbourne laut gewordenen Optimismus einen deutlichen Dämpfer aufgeſetzt haben.

Ueber die Stärke der nordamerikaniſchen Truppen in Auſtralien iſt bisher nur wenig bekannt. Auch ungefähre Zahlenangaben konnten die ausländiſchen Korreſpondenten in London bisher nicht in ihre Heimatländer übermitteln. Eines weiß man jedoch, und zwar, daß die USA.-Truppen in Auſtralien mit einem außerordentlich großen Komfort ausgerüſtet ſind. So berichtet beiſpielsweiſe die USA.-Nachrichtenagentur United Preß, daß die nordamerikaniſchen Intendanturtruppen mit dem modernſten Material ausgerüſtet ſeien, d. h. „mit Kühlſchränken und elektriſchen Herden allerletzter Konſtruktion". Ueber die Bewaffnung der Leute iſt damit allerdings außerordentlich wenig geſagt.

Aus Neuyork wird berichtet, daß die Auſtralier über die Forſchheit der neu gelandeten USA.-Truppen außerordentlich überraſcht geweſen ſeien. Das iſt kein Wunder, da die Yankees als erſte Maßnahme, offenſichtlich auch zur Erweiterung ihres Komforts, zunächſt einmal alle verfügbaren Automobile aufkauften. Die USA.-Nachrichtentruppen machten auch mit dem Eigentumsrecht der Auſtralier weiter kein Federleſen. Sie brachen, ohne viel zu fragen, einfach die privaten Materialſchuppen der Auſtralier auf und holten ſich, was ſie brauchten, heraus. Man nennt das in den USA. „Einſparen von Formalitäten". Nach in Neuyork vorliegenden Meldungen bauen die USA.-Truppen in Auſtralien zur Zeit Flugplätze, Straßen und Telegraphenlinien, ſoweit ſie nicht anderweitig beſchäftigt ſind. USA.-Uniformen ſitzen nämlich, wie der Neuyorker Korreſpondent von „Nya Dagligt Allehanda" berichtet, überall die Türen der Kaffees und Tanzlokale. Die nordamerikaniſchen Soldaten ſind ihrerſeits beſonders eifrig hinter den auſtraliſchen Mädchen her. Um dieſer Begeiſterung wenigſtens einigen Einhalt zu tun, hat die nordamerikaniſche Armeeleitung alle Ehen zwiſchen amerikaniſchen Soldaten und auſtraliſchen Mädchen verboten. Der USA.-Dollar wurde zum geſetzlichen Zahlungsmittel in Auſtralien gemacht. Einzelnen auſtraliſchen Politikern iſt die Ankunft der USA.-Truppenkontingente im übrigen derart zu Kopf geſtiegen, daß ſie ſchon jetzt, bevor Japan ein entſcheidendes Wort über die Frage des Schickſals Auſtraliens geſprochen hat, in ihren Amtsſtuben eifrig die Möglichkeiten eines Bündniſſes für die Nachkriegszeit mit den Vereinigten Staaten ſtudieren.

Ausbreitung von Peſt und Cholera in China

Von unserem rd-Vertreter

Stockholm, 21. März. (Drahtbericht.) In Tſchunking-China breiten ſich Peſt und Cholera weiter aus. Wie ſchwediſche Meldungen auf Grund von Mitteilungen aus Miſſionskreiſen bekanntgeben, haben dieſe Seuchen bisher täglich tauſende von Opfern gefordert. Beſonders ſchwer ſind die Wirkungen der Peſt. Die Bewohner der acht zentralen chineſiſchen Provinzen verſuchen, ſo weit wie möglich ſich in die Berge zurückzuziehen, um der Anſteckungsgefahr zu entgehen.

Italien hat über 45 Millionen Einwohner. Italien in ſeinen Vorkriegsgrenzen zählte Ende Febr. 45 384 000 Einwohner. Der Geburtenüberſchuß betrug im Monat Februar 8044. Es wurden 26 277 Ehen geſchloſſen.

„Irgend etwas ſtimmt nicht mit England"

Senſationelle Ausführungen des ehemaligen kanadiſchen Miniſterpräſidenten Bennett

Berlin, 20. März. Der frühere kanadiſche Premierminiſter Bennett ſprach in Sheffield in einer induſtriellen Verſammlung und machte dabei Ausführungen ſenſationellen Charakters. „Irgend etwas", ſo ſtellte er feſt, „ſtimmt nicht mit England!" „Zwar könne er nicht ſagen, was es ſei, aber er habe geſehen, wie ein Wechſel vor ſich gegangen ſei. „Ob es daran liegt", ſo fuhr Bennett wörtlich fort, „daß wir ein reiches Volk geworden ſind und die Macht ſowie der Materialismus unſeren Blick getrübt haben, weiß ich nicht. Der alte Geiſt iſt jedenfalls nicht mehr vorhanden. Waren die Engländer früher ein religiöſes Volk, ſo haben ſie dieſe Eigenſchaft jetzt anſcheinend verloren".

Man ſieht an dieſen Ausführungen aus dem Munde eines Mannes, der in der britiſchen Empirepolitik eine große Rolle geſpielt hat und heute noch ein gewichtiges Wort mitredet, welche Erkenntniſſe bereits in weiten Kreiſen des Empireverbandes aufdämmern. Man beginnt zu begreifen, daß irgendetwas mit England nicht in Ordnung iſt, hat aber noch nicht die Fähigkeit oder vielleicht auch nur nicht den Mut zur Wahrheit, die Wurzel des Uebels zu ſehen und einzugeſtehen. Allerdings befindet ſich Bennett zu einem gewiſſen Teil bereits auf der richtigen Spur, wenn er meint, daß die Macht und der Materialismus den Blick der Briten getrübt habe, und daß ein gewiſſer Wechſel in der Geisteshaltung vor ſich gegangen iſt, beſtätigt die augenblicklich im Gange befindliche Bolſchewiſierung Englands, die praktiſch ſeine geiſtige Bankrotterklärung darſtellt. Darüber, ob die Engländer jemals ein religiöſes Volk waren, wollen wir uns beſſer nicht unterhalten. Die engliſche Geſchichte iſt jedenfalls ein dokumentariſches Zeugnis dagegen. Aber dieſe Bemerkung Bennetts paßt hervorragend zu den ſcheinheiligen Phraſen der Churchill-Regierung, die heute noch immer der Weltöffentlichkeit vorheuchelt, ſie wolle angeblich das Chriſtentum retten, und die Engländer ſeien das auserwählte Volk Gottes. Wer mit ſolchen blutbefleckten Maſſenmördern wie Stalin Schulter an Schulter gegen die mehrtauſendjährige Kultur des Abendlandes und gegen die Ziviliſation der Menſchheit überhaupt kämpft, identifiziert ſich mit der bolſchewiſtiſchen Auffaſſung, daß Religion Opium für die Völker ſei. Wie ſehr der Blick der Briten getrübt iſt, beweiſt der kataſtrophale Charakter ihrer Politik, die zum Kriege führte und, vom Fluch der böſen Tat belaſtet, immer neue Verhängniſſe für England und das Empire heraufbeſchwören muß. Man ſieht, daß etwas nicht ſtimmt, aber den Abgrund, dem man entgegenſtrauchelt, will man nicht erkennen, ebenſo wenig merkt man, daß Churchill der Vollſtrecker des engliſchen Unterganges iſt. Er hat England in das wahnſinnige Abenteuer eines Krieges geführt, bei dem England nichts zu gewinnen hat, aber alles verliert, und zwar um ſo mehr, als es ſich einerſeits materiell an den Dollar-Imperialismus und geiſtig an den Bolſchewismus verkauft hat.

Spricht der Londoner Nachrichtendienſt in einem ſeiner Kommentare vom „unverdaulichen Klumpen der Niederlagen", ſo wäre es doch eigentlich naheliegend, zu unterſuchen, wer dieſe mißratene und gefährliche Koſt zubereitet hat, wem England den unverdaulichen Klumpen verdankt. Aber zu einer ſolchen Frage mangelt es an Mut zur Wahrheit und fehlt es in arroganter Verbohrtheit an der nötigen Bereitſchaft zur Einſicht. Man jammert, daß alles ſchief geht, man klagt, daß etwas nicht ſtimmt, aber man drückt ſich gleich der Katze, die um den heißen Brei herumſchleicht, um die letzte notwendige Erkenntnis. Der Blick der Briten iſt nicht nur getrübt, an ihnen vollzieht ſich das Wort, daß Gott den mit Blindheit ſchlägt, den er verderben will. –

Bewährt im Ringen um Deutſchlands Sieg

Verabſchiedung der erſten kriegsdienſtverpflichteten Maiden.

München, 20. März. Im Feſtſaal des Hofbräuhauſes verabſchiedete am Freitag der Chef des Stabes des RAD., Obergeneralarbeitsführer **Dr. Decker**, die erſten zum halbjährigen Kriegshilfsdienſt verpflichtet geweſenen Arbeitsmaiden. Er dankte ihnen und darüber hinaus allen Arbeitsmaiden im Großdeutſchen Reich namens des Reichsarbeitsführers für ihre hervorragende Bewährung. Die Arbeitsmaiden hätten ſich des Vertrauens würdig erwieſen, das der Führer durch ſeinen Erlaß vom Juli vorigen Jahres in den weiblichen Reichsarbeitsdienſt ſetzte. Sie hätten mit ungeheurem Schwung und großer Begeiſterung ihre nationalſozialiſtiſche Aufgabe in Heeresbetrieben, Munitionsanſtalten, Lazaretten, Verkehrsbetrieben, Krankenhäuſern, bei der NSV., im Kindergarten und bei der Kinderlandverſchickung erfüllt und wertvolle Dienſte im großen Ringen um den deutſchen Sieg geleiſtet. Eltern und Betriebsführer müßten ſich deſſen bewußt ſein, daß jede Befreiung vom Kriegshilfsdienſt praktiſch weniger Waffen und Munition für unſere kämpfende Front bedeutet hätte.

Gauleiter Adolf Wagner nannte in einer anſchließenden kurzen Anſprache die Arbeitsmaiden junge Repräſentantinnen der neuen Weltanſchauung, die ſie, als eine Jugend, wie man ſie tüchtiger in der Welt nicht finde, ins Leben mit hinausnähmen.

General von Gontard in Potsdam verſtorben

× **Potsdam, 19. März.** In Potsdam, wo er ſeinen Lebensabend verbrachte, verſtarb im 82. Lebensjahr am 17. März General der Infanterie Friedrich von Gontard, Ritter des Pour le merite mit Eichenlaub, einer ſehr ſelten verliehenen Weltkriegsauszeichnung.

Bevorzugt zum Oberleutnant befördert

Berlin, 19. März. Wie das Oberkommando der Wehrmacht bekanntgibt, iſt der am 15. März im Wehrmachtsbericht genannte Leutnant Spielmann auf Grund ſeiner beſonderen Leiſtung bevorzugt zum Oberleutnant befördert worden.

Prämienziehung der 3. Kriegswinterhilfs-Lotterie

× **München, 20. März.** Bei der Prämienziehung der 3. Kriegswinterhilfs-Lotterie, die mit elf Serien mit insgeſamt 66 Millionen Loſen die größte der bisherigen Lotterien für das Kriegs-WHW. war, wurden am Freitag in München insgeſamt 1133 Prämien mit zuſammen 176 000 RM. Gewinnen gezogen. Die Gewinne teilten ſich in elf zu 5000 RM., 22 zu 500 RM. und 1100 zu 100 RM.

Die Nummern der Prämienſcheine, auf die die 5000-RM.-Gewinne gefallen ſind, ſind folgende: Serie 1: 849 505, Serie 2: 4 641 071, Serie 3: 2 523 219, Serie 4: 4 300 399, Serie 5: 3 441 124, Serie 6: 4 080 563, Serie 7: 2 687 382, Serie 8: 5 419 108, Serie 9: 1 277 457, Serie 10: 192 521, Serie 11: 3 492 218. (Ohne Gewähr.)

Ungarns Platz iſt an der Seite der Achſe

× **Budapeſt, 19. März.** Miniſterpräſident von Kallay hielt am Donnerstagvormittag vor dem ungariſchen Abgeordnetenhaus ſeine Programmrede. Darin führte er u. a. aus, ſowohl die Zuſammenſetzung ſeiner Regierung wie auch ihr Programm ſeien unverändert geblieben. Das Land ſtehe im Krieg und müſſe daher ſämtliche daraus folgenden politiſchen, wirtſchaftlichen und ſozialen Laſten tragen. Für Ungarn gebe es nur eine Außenpolitik, und die ſei nicht konjunkturbedingt, da ſie ſeit 20 Jahren folgerichtig eingehalten werde. Dies bedeutet ferner auch Treue und Ausdauer an der Seite der großen Verbündeten und Freunde Ungarns, der Achſenmächte, in dem gemeinſamen Kampf für eine gerechtere Ordnung und für das neue Europa. Sie bedeute aber auch Friede und Verſtändigung gegenüber den Nachbarvölkern im Donaubecken, damit in dieſem Teil des Kontinents jedes Volk Ruhe, Wohlfahrt und friedliche Entwicklung finde. Die Linienführung der ungariſchen Außenpolitik könne keine Abänderung erfahren, da ſie den [illegible] und geopolitiſchen Gegebenheiten entſpreche. Der Platz Ungarns ſei an der Seite Deutſchlands und Italiens.

Berichtigung

zu den neuen Lebensmittelrationen.

In unſerem Leitartikel „Für eine beſſere Zukunft", der in der Freitagsausgabe erſchienen iſt, hat ſich ein Satzfehler eingeſchlichen. In der tabellierten Gegenüberſtellung der Brotrationen der Jahre 1916—1917 und ab 6. 4. 1942 muß es am Schluß der Zeile „Normalverbraucher" 2000 Gramm je Woche und nicht 3000 Gramm und bei Lang- und Nachtarbeiter 2600 Gramm und nicht 3600 Gramm heißen.

Verlag „Westfälischer Beobachter" G.m.b.H., Gelsenkirchen. Verlagsdirektor: Hans Jacobs; Hauptschriftleiter: Wolfgang Bergemann. Druck von W. Postberg, Bottrop. Preisliste Nr. 7 ist gültig.

Schach
BRITANNIA
ROMAN VON WILLY ANDIA LEHNER-SANDEN

32. Fortſetzung.

Jemand kreiſcht es mit überſchnappender Stimme. Die Beſchimpfung wird von Tauſenden aufgenommen. Drohend grollt es über den Platz. Die Menge drängt gegen das Schafott vor, doch die Pikenträger treiben ſie zurück. Ein Gerichtsbeamter ſteigt, allen ſichtbar, auf die Stufen. Er hält ein mit dem königlichen Siegel verſehenes Schreiben in hoch erhobenen Händen. Rot wie das Blut, das, kraft der ihm innewohnenden Machtbefugnis, hier vergoſſen werden ſoll, leuchtet das Wachs in der Sonne. Erwartungsvolles Schweigen fällt über den weiten Platz. So ſtill iſt es jetzt, daß man das leiſe Klirren einzelner Waffen hören kann. Mit ſchneidend klarer Stimme verkündet der Sprecher das Urteil, laut dem die Niederländerin Duweke Minnewit, des Verbrechens des Mordes an Baronet Henry Wardley, Commander Seiner Majeſtät ſchneller Fregatte „Furious", erkannt, zum Tode durch das Beil verdammt und dem Henker zur Vollſtreckung überantwortet wird. So gegeben zu London am 23. Junius im Jahre des Heils 1667.

Frenetiſcher Beifall rauſcht auf. Man klatſcht in die Hände, jubelt, ſchwenkt die Hüte. Doch ebenſo raſch weicht das Getöſe geſpannter Stille. Aller Augen heften an dem Block, vor dem die zarte Geſtalt der Todgeweihten nun ſteht. Wie Feuer leuchtet das rote Henkerskleid im Sonnenlicht. Ungläubiges Staunen, das zu flackender Angſt wird, weitet ihren auf die Menge ſtarrenden Blick. Der Henker will ihr die Binde um die Augen legen, doch ſie wehrt ihm mit haſtig-flehender Bewegung. Sie kann es nicht faſſen, daß Peter ſein Verſprechen nicht gehalten hat, nicht kam. Hilflos hebt ſie die Hände. Bebende Angſt um des Geliebten Leben, vor dem eigenen Tod ſchüttelte ſie plötzlich. Sterben, ohne ihn noch einmal geſehen, ſeine Stimme gehört zu haben —! Schaudernd blickt ſie auf das in der Sonne glitzernde Beil zu Seiten des Blocks. Die Menge, in dem Glauben, ſie bitte um ihr Leben, bricht erneut in Schmährufe aus. Man pfeift und johlt. Noch ſind aller Blicke und Gedanken dem Henker und ſeinem Opfer zugewandt, als Schüſſe über die Menge hinpeitſchen. Ein Trupp Bewaffneter, im Laufen die Mäntel herunterreißend, ſtürzt gegen die Richtſtätte vor. Gleichzeitig dröhnt ferner Kanonendonner von der Themſe herüber. Ein Entſetzensſchrei gellt auf:

„Die Niederländer! Die holländiſchen Teufel!"

Man glaubt, die Stadt werde geſtürmt. Panik entſteht. In kopfloſer Flucht räumt alles den Platz. Schäumend vor Wut, brüllt der Offizier des Hinrichtungskommandos dem Scharfrichter zu:

„Zum Satan, ſo waltet doch Eures Amtes! Herunter mit dem Kopf der Mörderin!"

Doch ſein Befehl verhallt ungehört. Auch der Henker flieht. Der Kapitän reißt den Degen von der Schulter. Blitzend fährt er auf Duweke nieder, doch ſchon hat ſich Duncan vorgeworfen. Mit voller Wucht trifft ihn der Stoß in den Hals. Aufſtöhnend ſinkt er zuſammen. Sein brechender Blick erfaßt als Letztes das Bild eines die Stufen hinaufſtürzenden Mannes in der Uniform der Niederländer. Er reißt Duweke empor, umhüllt ſie mit einem Mantel und trägt ſie fort, während einer ſeiner Gefährten mit dem engliſchen Kapitän den Degen kreuzt. Nach kurzem Gefecht ſticht er ihn ab. Den wenigen Mannſchaften des Hinrichtungskommandos, die den Holländern Widerſtand leiſten, ergeht es nicht anders. Dann iſt, wie ein Spuk, alles verweht. Leer liegt der weite Platz mit ſeinen einſamen Tribünen, dem düſter ſtarrenden Schafott. Nur einige Tote zeugen von Kampf und Niederlage.

Thomas Duncan blickt in die Sonne. Ein Lächeln hebt ſeine erblaßten Lippen; er hat nicht umſonſt gelebt. Dann ſinkt ſein Kopf zur Seite, friedevoll, als ob er ſchliefe — —.

„Thomas Duncan!"

Duweke ſagt es voll Trauer, in Peters Arm geſchmiegt, während die Jolle, von ſehnigen Fäuſten gerudert, die Themſe hinabfliegt. Ihr folgen die übrigen Boote des Landungskorps, das Minnewit bei ſeinem Handſtreich unterſtützte.

„Treue Kameraden, treu wie dein armer Freund Duncan, meine Taube. Freiwillig erklärte er ſich bereit, mir die Ausführung meines Plans zu ermöglichen. Der Beſtevaar de Ruyter, dem ich geſtern abend noch die verzweifelte Sachlage vortrug, erteilte mir nicht nur die Erlaubnis für dieſes Unternehmen, er unterſtützte es auch noch wirkſam durch einige Alarmſchüſſe der Schiffsgeſchütze von der Themſemündung her. Zur Stunde der Hinrichtung miſchten wir uns in Hüten und Mänteln engliſcher Gefangener unter die Volksmenge. Niemand erkannte den Wolf im Schafspelz. Der Ueberfall gelang über Erwarten. Endlich fanden die beiden Hälften des Hochzeitskelches zuſammen! Nun habe, nun halte ich dich für ewig!"

Feſt zieht er ſie an ſein Herz. Er läßt ſie erſt, als das Boot die „Sieben Provinzen" erreicht. Erregt fragende Stimmen klingen von Bord herab. De Ruyter ſelbſt empfängt am Fallreep das Paar. Verwirrt ſteht Duweke in ihrem Armſünderkleid vor Hollands größtem Admiral. Väterlich umfaßt ſein gütiger Blick ſie, warm hält ſeine Rechte die ihre, während ſeine tiefe Stimme ſie grüßt:

„Willkommen daheim, mein Kind!"

*

Hoch blaut der Sommerhimmel über der See, wo ſie ihr klares Waſſer mit dem trüben der Themſe miſcht. Leuchtend in gleißender Sonne, von lauer Briſe bewegt, flattern über der „Sieben Provinzen" von der Back zur Kampagne Hunderte bunter Wimpel.

Hochzeit!

Auf dem Vordeck ſteht die lange Tafel, auf der de Ruyter den Vorſitz führt. Er ſelbſt richtet ſeinem treuen Gefolgsmann Minnewit dieſe zweite glücklichere Feier ſeiner Vereinigung mit Duweke ten Broich. Zwiſchen gewappneten Männern die einzige Frau, ſitzt ſie, verklärt von Glück, an Peters Seite. Alles ſcheint wie ein Traum. Verſonnen ſchweift ihr ſchimmernder Blick von ihres jungen Gatten braunem Geſicht zu ſeinem geliebten Führer, ſeinen Kameraden hinüber.

Alles, alles verdankt ſie ihnen, bis auf die Blumen, die den Tiſch zieren, das weiße Kleid, das ſie ſelber ſchmückt. Aus dem Garten, der Truhe eines verlaſſenen Landſitzes am Themſeufer holten ſie es für „ihre Braut", „ihre Duweke" herbei. Und ihr überſtrömender Dank gehört allen, allen, ihre Liebe aber nur einem einzigen —.

Sie taſtet nach Peters Hand und ihr Gegendruck gibt ihr ſelige Gewißheit: dies iſt heute kein Traum, dem Enttäuſchung, Angſt und Todesnot folgen. Die Erinnerung läßt ſie erbeben. Doch da klingt ein Tuſch auf und zerbläſt die finſteren Gedanken wie der Sommerwind das graue Gefieder der Butterblumen drüben auf den Wieſen. In Reim und Rede feiert man das junge Paar. Becherklang — Lachen und Scherz. Dann erhebt ſich Peter Minnewit zur Antwort. Mit dem Federhut grüßend verneigt er ſich tief gegen den Leutnant-Admiral. Seine Stimme klingt bewegt, als er ſpricht: „Hochmögender Herr! Worte ſind zu arm, Euch Dank zu ſagen — einzig die Tat kann und ſoll meiner glühenden Ergebenheit Ausdruck ſein, die Tat, die zugleich mit Eurem Ruhm den der geliebten Heimat mehrt. Befehlt und ich, nein, wir alle — —"

Die Stimme des Mannes im Krähenneſt ſchmettert in Minnewits Rede:

„Segel im Weſten!"

Und gleich darauf, das erwartungsvolle Schweigen brechend:

„Britiſches Boot achtern Backbord zeigt Parlamentärflagge!"

Man blickt ſich an. Triumph leuchtet in allen Augen: der Feind kapituliert. Einzig de Ruyters Geſicht bleibt unbewegt. Und ebenſo gleichmütig nimmt er wenig ſpäter von dem britiſchen Parlamentär ein vielfach geſiegeltes Schreiben entgegen. Er lieſt es mit gerunzelter Stirn. Dann wirft er es auf den Tiſch und wendet ſich den Seinen zu. Seine Stimme grollt, als er kündet:

„Man hat zu Breda den Frieden ausgehandelt. Er iſt nicht nach meinem, nach keines aufrechten Mannes Herzen. Trotz unſerer großen Siegeserfolge erlitten wir Einbuße an Kolonien. Was aber noch ſchlimmer iſt: wir müſſen erneut die britiſche Flagge zuerſt ſalutieren, die eigene dippen. Das bedeutet eine Demütigung, die bitter zu ſchlucken iſt."

Er ſchweigt. Ein Ruf der Empörung antwortet. Die Männer ſpringen auf, reden laut und heftig durcheinander. De Ruyter hebt die Hand, und der Lärm verſtummt. Hochaufgerichtet ſteht er da, ein Fels im Meer, Verkörperung hochgemuter Stärke. Schwer fällt ſeine Hand auf das bedeutungsvolle Pergament. Voll und klar tönt ſein Wort, ſiegesſichere Verheißung: „Keine Sorge, meine Kinder! Endete dieſe Partie remis, ſo wollen wir doch den letzten, entſcheidenden Zug. Unſere Parole bleibt heut' und für künftige Zeit:

Schach Britannia!

— Ende. —

Hochzeit in Singapore

Mit dem Abdruck dieses durch die jüngsten Ereignisse hoch aktuell gewordenen Romans beginnen wir in unserer Sonntagsausgabe. In starker Anschaulichkeit und mit viel Tempo wird das düstere Kapitel der Englandherrschaft über Singapur aufgerollt. In seinem Verlauf schließt das Romangeschehen fast unmittelbar an die geschichtlichen Ereignisse unserer Tage an. Auch der Freiheitskampf Indiens spielt in die Geschehnisse mit hinein. Es bedarf keines weiteren Wortes der Empfehlung dieses hochaktuellen u. spannend geschriebenen Zeitungsromans.

Aus Gladbeck

Wenn's eilig ist

„Gut, daß du kommst, Ella! Heute war jemand vom Arbeitsamt hier. Er wollte verschiedene Angaben über Heinrichs Ausbildungsgang haben. Genaue Auskunft konnte ich ihm nicht geben. Hier . . . ich habe die Fragen aufgeschrieben!"

Ella, Heinrichs junge Frau, hätte der Schwiegermutter gern die gewünschten Daten gegeben. Aber genau wußte auch sie's nicht. Was tun? Blieb nur eins übrig. Briefliche Anfrage bei Heinrich.

„Das trifft sich gut," meinte die Schwiegermutter. „Ich habe für Heinrich gerade ein Feldpostpäckchen zurechtgezaubert. Man kann doch wieder bis zu 100 Gramm ins Feld schicken. Schreibe schnell einen Brief. Ich lege ihn dem Päckchen bei. Aber binde Heinrich auf die Seele, er solle sofort antworten. Das mit dem Arbeitsamt ist sicher eilig. Schade, daß man keinen Eilbrief an die Front schicken kann."

„Den Brief ins Päckchen?" fragte Ella. „Das ist doch sehr unpraktisch, Mutter!"

„Wieso? Ein Abwaschen ist's. Man soll den Postapparat nicht unnütz belasten!"

Elli stimmte dem zu. „Das ist schon richtig. Aber in diesem Fall würde dir die Reichspost selbst den Rat geben, den eiligen Brief an Heinrich getrennt vom Päckchen zu schicken."

„Du willst doch nicht etwa sagen, daß die Päckchen mit der Bummelpost gehen?"

„Bummelpost ist nicht der richtige Ausdruck, Mutter. Aber bei der ungeheuren Beanspruchung der Feldpost ist es doch selbstverständlich, daß Päckchen länger brauchen als Briefe. Wer seinem Soldaten etwas Dringendes mitzuteilen hat, sollte den Brief niemals einem Päckchen beilegen. Schicke du nur deine 100-Gramm-Sendung ab. Ich schreibe an Heinrich vier Seiten im Umschlag. Das ist so gut wie ein Eilbrief."

Silberne Hochzeit

Paul Kranewinkel und Frau Regina geb. Köring, Beethovenstraße 5, feiern morgen das Fest der silbernen Hochzeit. Zwei Kinder freuen sich mit ihren Eltern. Der Sohn steht im Osten. Herzlichen Glückwunsch!

Meisterabend fällt aus

Der ursprünglich für heute angesetzte „Meisterabend froher Kunst" mit Herbert Ernst Groh, Rolf Seegers und Udo Viels fällt aus. Obwohl wir dies schon mehrfach mitteilten, ist nochmaliger Hinweis nötig. Für diesen Meisterabend wurde der gestrige mit dem Meistergeiger Ette durch Vermittlung der NSG. „Kraft durch Freude" geboten.

Der Ernst des Lebens beginnt

Feierliche Verpflichtung der Jugend am 22. März — Auch das Elternhaus trägt dazu bei, den Tag würdig zu gestalten

Am 22. März scheidet wieder der Lehrgang der 14jährigen Jungen und Mädel aus dem Jungvolk und dem Jungmädelbund aus und wird in die Hitlerjugend überwiesen. Sie sind im letzten Vierteljahr für diesen Augenblick besonders vorbereitet worden. In Heimabenden und Berufsaufklärungsabenden wurden sie besonders darauf hingewiesen und sie sollen jetzt in den letzten Wochen mit dem Sinn und der Bedeutung der Verpflichtungsformel vertraut gemacht werden.

Wir sagen zu dieser Feier absichtlich nicht Vereidigung, sondern Verpflichtung. Vereidigt werden erst die Männer der Wehrmacht auf den Führer und Obersten Befehlshaber der Wehrmacht. Unsere Jungen und Mädel, die nun in einen neuen Abschnitt des Lebens eintreten, werden auf den Führer verpflichtet, d. h. mit diesem Tage haben die Jungen größere Pflichten auf sich zu nehmen. Sie versprechen hier ihre Pflicht nicht nur zwangsmäßig, sondern freiwillig zu erfüllen, denn dem Führer haben wir letzten Endes alles zu verdanken. Er hat wiederholt oft in seinen Reden und Ausführungen ausgesprochen, daß er sich auf seine Jugend verläßt und daß er weiß, von ihr nicht verlassen zu werden, und in diesem seinem Gefühl wollen Jungen und Mädel ihn stets bestärken. Sie werden immer daran denken, daß jeder Dienst, den sie in der Heimat ableisten, ein Baustein ist am Gelingen des großen Werkes, das Adolf Hitler vollenden wird. Ob die Jungen und Mädel am allgemeinen Dienst oder am Sport teilnehmen oder im Kriegseinsatz dem Bauern helfen oder die Reichspost unterstützen, überall muß und wird sie der eine Gedanke beseelen, daß wir alles für den Führer und das Reich tun. Es ist in der Verpflichtungsformel auch der Wunsch und Wille und die innere Ueberzeugung eines jeden einzelnen in feste Worte geprägt, die jeder Junge und jedes Mädel im Großdeutschen Reich an diesem Tage aussprechen. Die Zugehörigkeit unserer Jungen und Mädel zur Jugend des Führers, die sie sich durch vierjähriges treues und einsatzbereites Dienen durch die Tat erworben haben, findet nunmehr durch die feierliche Verpflichtung ihre sichtbare Anerkennung und Würdigung. Wenn unsere Jungen und Mädel im späteren Leben einmal hart herangenommen werden, so müssen sie doch stets an den Tag ihrer Verpflichtung zurückdenken können und sich an ihm wieder aufrichten.

Eltern und Erzieherschaft werden in allen Standorten an der feierlichen Verpflichtung teilnehmen, um so den schönsten Tag der Jugend mitzuerleben.

Jedes Elternhaus wird diesen bedeutsamen Tag mit der Jugend schön und festlich begehen. Die Eltern werden mit dem äußeren Geschehen die innere Haltung der Kinder zu beeindrucken wissen. Auch durch die Eltern werden die Kinder zu der Erkenntnis kommen, daß nun die unbeschwerten Jahre der Kindheit vorüber sind, daß der Ernst des Lebens die Vierzehnjährigen nun anpackt, daß Ziel und Anforderungen gestellt werden, die eisernen Fleiß und letzte Hingabe verlangen. Die Jungen und Mädel verpflichten sich am 22. März dem ganzen Volk, sie werden aufgenommen in die Gemeinschaft der schaffenden Nation. Daß das unserer Jugend klar werde, dazu können die Eltern viel beitragen.

Am Tage der Verpflichtung kommen nach der offiziellen Feier die Verwandten im Familienkreis zusammen. Die Mutter hat dem Kind ein Geschenk — und sei es noch so bescheiden — zurecht gemacht. Für alle Beteiligten soll der 22. März ein Feiertag sein, dem durch den Beitrag des Elternhauses eine ganz persönliche Note gegeben wird.

Die Feierstunde in Gladbeck

Alle Ortsgruppen verpflichten morgen feierlich die Vierzehnjährigen. Die Ortsgruppen Brauck, Butendorf, Wittringen und Gladbeck-Mitte 1 und 2 verpflichten ihre Vierzehnjährigen um 10 Uhr im Vestischen Hof, und die Ortsgruppen Zweckel, Zum Brink, Rentfort und Ellinghorst um 10.30 Uhr in der Pestalozzischule.

Ausstellung von Schülerinnenarbeiten

der städtischen Haushaltungsschule Gladbeck.

Am Ende des diesjährigen Lehrganges der städtischen Haushaltungsschule werden in der Zeit vom 21. März bis einschließlich 25. März 1942 die von den Schülerinnen der Anstalt im Laufe des Jahres angefertigten Nadelarbeiten und die Prüfungsarbeiten täglich von 10—13 Uhr und von 15—18 Uhr im Raume 22 der städt. Berufsschule, Bismarckstraße 31, öffentlich zur Besichtigung ausgestellt. Alle interessierten Hausfrauen, Mütter und jungen Mädchen, die sich einen Einblick in den Ausbildungsgang des Lehrfaches Nadelfach der städtischen Haushaltungsschule verschaffen wollen, werden freundlichst zum Besuch der Ausstellung eingeladen.

Aus dem Verkehrsleben

Der Gemeinschaftsverkehr, wie er früher zwischen Gladbeck—Horst—Gelsenkirchen bestanden hat, ist wieder eingeführt worden. Damit erspart man vielen Berufstätigen das lästige Umsteigen. Die Straßenbahn ist bemüht, den berechtigten Wünschen der Fahrgäste nachzukommen. So rechnet man mit der Wiedereinschaltung der Linie 17, so daß zwischen Gladbeck und Horst wieder ein Zehn-Minuten-Verkehr möglich ist. Es wird von den Verkehrsteilnehmern auch zu beachten sein, daß demnächst im Einflußgebiet der „Vestischen" viele Haltestellen verschwinden.

Kinder von der Fahrbahn

Durch Spielen von Kindern auf der Fahrbahn ist es in der letzten Zeit wiederholt zu schweren Verkehrsunfällen gekommen. In vielen Fällen werden die Erziehungsberechtigten während des Krieges nicht in der Lage sein, ihre Kinder hinreichend zu beaufsichtigen. Der Reichsführer SS und Chef der Deutschen Polizei hat deshalb die Polizeibehörden ersucht, mehr als bisher darauf zu achten, daß spielende Kinder von der Fahrbahn ferngehalten werden. Erziehungsberechtigte, die ihrer Aufsichtspflicht schuldhaft nicht nachkommen, haben Bestrafung zu erwarten.

WHW.-Spiel der Billardsportler

Am 24. und 25. März treten im Lokal Korpoth die Billardsportler zugunsten des Kriegswinterhilfswerkes an. Von dem veranstaltenden Billardsportverein „Grüner Tisch" ist dafür Sorge getragen, daß über den Durchschnitt stehende Partien zum Austrag kommen. Außer Olenhof, dem erfolgreichen einheimischen Vertreter, sind weitere Spitzenkönner des Gaues für die Austragung von interessanten Paarungen verpflichtet worden.

Aus dem heimischen Schwimmerlager

Im heimischen Sport- und Turnbetrieb ist der Schwimmverein eine unserer stärksten Stützen. Aus der HJ. nahmen Menzel und Lasch und aus dem Jungvolk die Jungkameraden Franke, Wiese und Kohlwey an einem Springerlehrgang in Dortmund teil. Reich an Erfahrungen aus der Praxis kamen sie heim und müssen jetzt bei ihrem Training genauestens beachten, was ihnen der Reichstrainer Bach ans Herz gelegt hat.

Der SV. Gladbeck 13 wird nach dem spannenden Schulwettkampf nunmehr am nächsten Sonntag, dem 29. d. M., 19 Uhr, in der Schwimmhalle an der Schützenstraße zum Städtewettkampf gegen Gelsenkirchen antreten. Die spannenden Kämpfe gewinnen noch an Bedeutung, da unsere Deutsche Jugendmeisterin Paula Tatarek und die dreifache Deutsche Meisterin im Turmspringen, Olga Eckstein, die „Hohe Schule" des Springens zeigen werden.

Die Uebungsarbeit geht weiter und schon im April werden die guten Nachwuchsschwimmer und Nachwuchsschwimmerinnen wieder zu Kursen einberufen, so daß die Schwimmzeit im offenen Wasser zum Sommer zu den besten Hoffnungen berechtigt. Nur Uebung macht den Meister.

Unsere Ernährungslage im Krieg

Aufklärungsversammlung im Kreis Emscher-Lippe

Am Mittwoch, dem 25. März, um 18 Uhr, veranstaltet die Deutsche Arbeitsfront, Kreiswaltung Emscher-Lippe, im großen Saal des Hans-Sachs-Hauses eine große Aufklärungsversammlung über unsere Ernährungslage im Kriege. Als Referent ist Oberlandwirtschaftsrat Pg. Dr. Gerdsmeyer von der Landesbauernschaft Westfalen gewonnen, der als berufener Redner dieses wichtige und aktuelle Thema erschöpfend behandeln wird. Im Hinblick darauf, daß man gerade die Einschränkungen, die der Krieg mit sich bringt, in tausend Gesprächen falsch auslegt und sich über die Ernährungslage und die Beschaffung des notwendigen Bedarfs befragt, sind alle DAF.-Walter, die Frauenschaft, die Wirtschaftsgruppen usw. zu dieser Veranstaltung eingeladen.

Aus der Bewegung

An sämtliche Junggenossen der Gefolgschaften (1) 161/228, (2) 162/228.

Morgen ist die Aufnahme der Vierzehnjährigen in die Hitler-Jugend. Zu diesem Zweck haben die Gefolgschaften 161/228 und 162/228 um 9 Uhr an der Heinz-Oetting-Schule anzutreten. Vollzähliges Erscheinen wird erwartet. Kameraden, ihr müßt euch vor Augen führen, daß es darum geht, die Jugend der HJ. zuzuführen. Darum müßt ihr es euch zur Ehre anrechnen, euren jüngeren Kameraden mit gutem Beispiel voranzugehen, damit Deutschlands Jugend im Sinne unseres Führers Adolf Hitler zu echten deutschen Männern zum Wohle unseres Großdeutschen Reiches innerhalb der HJ. herangebildet wird.

Sonntag rollt der Fußball wieder

Meisterschaftsspiele der 2. und 3. Klasse — Pokaltreffen der Zweckeler in Horst

Nach einer längeren Pause hat der Kreisfachwart für den kommenden Sonntag wieder Meisterschaftsspiele der 2. und 3. Klasse angesetzt. Mit Ausnahme der Spielvereinigung Schwarz-Gelb und des Spielvereins Zweckel, der am Sonntag zum fälligen Pokalkampf in Horst anzutreten hat, sind die übrigen Gladbecker Mannschaften mit Punktespielen beschäftigt. Am Ort treten Preußen und BSG. Möllerschächte an. Es bleibt abzuwarten, wie die Mannschaften die unfreiwillige Pause überstanden haben und ins Spiel kommen werden.

Pokalwettbewerb in Horst

Sp. u. Tv.g. Horst-Emscher — Spielverein Zweckel.

Den schwersten Kampf haben die Zweckeler vor sich. Die „Emscherhusaren" sprechen in der 1. Klasse ein gewichtiges Wörtchen mit, was für eine gute Leistungskraft der Mannschaft spricht. Ob die Zweckeler gegen diese Mannschaft bestehen können, muß angezweifelt werden, zumal der Kampf in Horst stattfindet. Ausschlaggebend für den Ausgang wird jedoch das mehr oder weniger schnelle Sichfinden der einen oder anderen Elf sein. Mit einer spannenden Auseinandersetzung ist zu rechnen, in der die Platzherren zunächst einige Chancen mehr haben. Anstoß nicht um 15.30 Uhr, sondern um 17 Uhr in Horst.

Um Meisterschaftspunkte

Preußen Gladbeck — BSG. Moltke.

Die Betriebssportler haben sich als Neuling der Gruppe bisher gut geschlagen und sind von den Preußen nur zwei Rangplätze entfernt. Beim Hinspiel gab es eine Niederlage der Preußen. Welches Ende dieser Kampf nehmen wird, ist nur schwer zu sagen. Fest steht jedenfalls, daß beide Mannschaften ihre ganze Kraft darein setzen werden, den Ortskampf möglichst siegreich zu bestehen. Wir lassen den Ausgang im Hinblick auf den Charakter eines Ortstreffens offen.

Bottrop 1911 — Beckhausen 05.

Die Tabellenersten unter sich. Daß die Bottroper den Platzvorteil haben, darf nicht unbeachtet bleiben. Beide Mannschaften sind bisher im Felde ungeschlagen geblieben. Am Sonntag wird jedoch die eine oder andere Staffel daran glauben müssen. Welche wird es sein?

FCl. Buer — Schwarz-Weiß Hüls.

Der Buersche Lokalkampf sollte im Zeichen des Fußballclubs stehen, der die größere Erfahrung auf seiner Seite hat. Natürlich darf die Einsatzfreudigkeit der Hülser nicht unterschätzt werden, wenn man sich in der Löchterheide vor einer Ueberraschung schützen will.

Rhenania Bottrop — Resse 08.

Der Tabellenvorletzte ist bei Rhenania Bottrop zu Gast. Die Platzherren stützen sich auf eine gute Abwehr, d. h. wenn diese wie vor Wochen intakt ist. Ein knapper Sieg der Bottroper ist zu erwarten.

Viktoria Westerholt — Hansa Scholven.

Beide Mannschaften haben eine Aufbesserung ihres Pluskontos nötig, ungleich mehr die Westerholter, die die Tabelle beschließen. Es ist nach allem Vorausgegangenen anzunehmen, daß sich die Hanseaten durch ihren gewohnten Schneid über den Platzvorteil des Gegners hinwegsetzen können und das bessere Ende erzielen.

3. Klasse

BSG. Möllerschächte — FCl. Buer (Res.)

Diese Leistungsprobe sollte von den Gladbeckern ohne besondere Anstrengungen zum siegreichen Ende geführt werden können. Die Buerschen werden nicht die Kraft haben, das Vorhaben der Betriebssportler zu vereiteln.

Nordstern Horst — BSG. Westerholt.

Den Horstern ist die größere Leistungskraft zuzutrauen. Mithin müßte es zu einem Vollerfolg über Westerholt langen.

BSG. Buer-Hugo — VfB. Bottrop (Res.)

Von den Bottropern sind wir schneidige Attacken gewöhnt. Sie werden auch den Hugo-Leuten sehr zu schaffen machen, die jedoch für einen Punktegewinn gut sind.

Reichsbahn Bottrop — Prosper Bottrop.

Hier stehen sich gleichwertige Gegner gegenüber. Das Ende bleibt abzuwarten.

Mitteilungen der Sportvereine

SC. Preußen Gladbeck. Sonntag 1. Mannschaft Meisterschaftsspiel gegen BSG. Moltke. Anstoß 17.30 Uhr am Bahnhof West. Treffpunkt 17 Uhr bei Berneisen. Aufstellung: Raber, Ferkes, Kienhaus, Grotthus, Budzinski 2, Budzinski 1, Ray, J. Wegner, Rinke, Bernhardis, F. Wegner. 2. Jgd. gegen BSG. Moltke. Treffpunkt 16 Uhr bei Berneisen. Aufstellung: Kroll, Radicker, Beierlein, Riedel, Rinke 2, Kostrewa, Bergmann, Carl, Wodetzki, Scholz, Lazarowitz. Ersatz: Icke, Stradtmann, Böhmli, Grigoleit 2

Gladbecker Filmschau

Geheimakte W. B. 1

Unter diesem abenteuerlichen Titel verbirgt sich ein prächtiger und hochaktueller Film, der dem Erfinder und Erbauer des ersten „Unterwasserschiffes" ein schönes Denkmal setzt, ohne sich in Einzelheiten auf historische Tatsachen festzulegen. Die Vorlage bildete der Roman „Der eiserne Seehund" von Hans Arthur Thies. Der Film führt uns zurück in die Jahre 1849-50, als das Streben des deutschen Volkes nach einer Wiedervereinigung der Stämme in einem großen, starken Reich gerade mit einem großen Mißerfolg geendet hatte, und das kleine Dänemark sich erdreisten konnte, die deutsche Küste zu blockieren. Unter dem bayrischen Korps, das im deutschen Bundesheer nach dem Norden geschickt worden war, befand sich auch der Artillerie-Unteroffizier Wilhelm Bauer. Ihm kam angesichts der Blockade der Gedanke, daß man gegen die feindlichen Schiffe ungesehen, d. h. unter dem Wasser herankommen müsse. Und so konstruierte er das erste Unterwasserschiff. Zwar hatte er viele Widerstände zu überwinden, aber er baute sein Schiff, unterstützt durch seine Kameraden. Das Schiff machte 1851 auch seine erste Probefahrt im Kieler Hafen. Beim zweiten Tauchversuch kommt das Boot aber nicht mehr an die Oberfläche. England hatte durch seine Agenten Sabotage gegen diese gefährliche Waffe verüben lassen. Wilhelm Bauer und seine beiden Gefährten der ersten Unterwasserfahrt können sich retten, aber in dem zerrissenen Deutschland findet sich niemand, der dem „verrückten Phantasten" das Geld zum Bau eines zweiten Bootes zur Verfügung stellt. Als es Bauer später in einem bayrischen See gelingt, unter Wasser zu schießen, wird ein auf dem bayrischen Hof zu Besuch weilender Großfürst auf den kühnen Erfinder aufmerksam, lädt ihn nach Rußland ein und verspricht ihm jede mögliche Unterstützung. Schweren Herzens willigt Bauer ein und zieht nach Rußland, wo in kurzer Zeit das zweite Unterwasserschiff entsteht, das sogar bereits die erste Unterwasserkanone hat. Da der Großfürst ihn entgegen seiner Zusicherung in Rußland festhalten will, entflieht Bauer heimlich mit seinem Unterseeboot und kehrt an der Seite seiner jungen Lebensgefährtin nach Deutschland zurück. Es dauerte aber noch lange, bis seine Ideen so vervollkommnet wurden, daß sie heute als die gefürchtete deutsche Unterseeboot-Waffe Englands beherrschende Stellung als Seemacht brechen konnten. Es ist dem Spielleiter Herbert Selpin gelungen, ein Zeitgemälde von größter Eindringlichkeit zu schaffen. Mit starker innerer Anteilnahme erleben wir den Kampf der deutschen Patrioten um die Wiedererstarkung ihres Volkes. Wenn auch der Schluß nicht der historischen Wirklichkeit entspricht — das von Bauer in Rußland gebaute Unterwasserboot ging auf seiner 134. Fahrt durch den Sabotageakt eines russischen Leutnants unter — so wirkt er doch umso aufrüttelnder, weil er über die Zeiten der deutschen Ze

Werbe-Anzeigen

Gelsenkirchen die Traberzentrale des Westens
Trabrennen
Sonntag, 22. März, 14.30 Uhr
Straßenb.-Verb.: L. 27 ab Gelsenk.-Hbf. ca. 8 Min., ab Essen ca. 30 Min.

Die halbe Arbeit —
Einweichen mit Standard-Bleichsoda. Selbsttätig löst es den Schmutz.
6 Standard-Helfer für die Hausfrau

Stellen-Angebote

Wir suchen für verschiedene dringende Bauvorhaben 1. Maschinisten für Dieselkompressoren, 2. Maschinisten für verschiedene Baumaschinen, 3. Maschinisten für Diesellokomotiven. Es kommen auch Bewerber in Frage aus verwandten Berufen, die durch uns umgeschult werden. Des weiteren suchen wir für hiesige und auswärtige Baustellen Eisenbetonpoliere mit guter praktischer Erfahrung. Interessenten mit besonderer Befähigung i. Menschenführung bitten wir, ihre Anschrift an uns zu richt. Gebr. Schreiner, Hoch-, Eisenbeton-, Industrie- und Brückenbau, Gelsenkirchen-Buer, Schillerstraße 49.

Mittlere Tiefbaufirma sucht **Leiter des kaufm. Büros**, erfahr. in Buchhaltung und Bilanz, Steuerwesen, Betriebsabrechnung, mögl. branchekundig, zu baldig. Eintritt, da bisher. Büroleiter kürzlich gestorben. Bewerbungen m. Lebenslauf, Zeugnisabschriften, Gehaltsansprüchen und frühest. Eintrittstermin an Eisenwerk Jos. König, Gelsenkirchen-Buer.

Fleischermeister u. Fleischergesellen, auch ältere, sucht und stellt für sofort oder bald ein Fleischwarenfabrik Ernst Hegerfeld, Gelsenk.-Buer, Essener Straße 46.

Tüchtiger Friseurgehilfe sofort oder zum 1. April gesucht. Schr. Angebote unter K 232 an den WB. in Bottrop.

Hausgehilfin, solide, zuverläss., nicht unter 22 J., perf. in allen Hausarbeiten, möglichst mit einigen Kochkenntnissen, für mein neuzeitlich eingerichtetes Einfamilienhaus gesucht. Haushaltshilfe vorhanden. Bewerberinnen mit best. Empfehl. wollen schriftliche Angebote mit Lichtbild und Zeugnisabschriften senden unter 2808 an den W. B. in Buer.

Frauen oder junge Mädchen für die Plätterei oder Mangelsaal gesucht. Wohngelegenheit vorhanden. Antritt nach Vereinbarung. Bewerb. mit Angabe des Alters und bisheriger Tätigkeit an Färberei u. Großwäscherei Greve, Kiel, Gerhardstraße 85.

Für Privathaushalt in herrschaftl. Lage am Rhein wird für sofort oder später ein gutes, sauberes **Mädchen** gesucht, das sich evtl. auch in Küche u. Haushalt weiter ausbilden kann. Rheinhotel Bellevue, Rhöndorf/Rhein.

Hausgehilfin für Geschäftshaushalt (Schlachterei) zum 1. oder 15. 4. gesucht. Lather, Bielefeld, Müllerstraße 44.

Tüchtige Hausgehilfin für meinen ruhigen Haushalt gesucht. Ich lege Wert auf gute persönliche Eigenschaften und erfolgt bei guten Leistungen gute Entlohnung. Mieze Graf, Solingen-Merscheid, Fürkerstr. 46, Tel. Solingen 33316.

Zuverlässige, in allen Hausarbeit. erfahrene **Hausgehilfin** für Etagenhaushalt sofort od. später gesucht. Prokurist Schwab, Gelsenkirchen-Buer, Cranger Straße 51.

Hausdame (Wirtschafterin) zu sofort oder später sucht ein Hauptbahnhofsgaststätten, Bielefeld.

Bei Einsendung von Bewerbungen empfiehlt es sich, keine Originalzeugnisse beizufügen. Auf die Rückseite von Zeugnisabschriften, Lichtbildern usw. stets volle Anschrift des Bewerbers schreiben und Rückporto beifügen.

Amtliches

Bekanntmachung.

Arbeitskräfte aus den neu besetzten Ostgebieten, die durch die Arbeitseinsatzverwaltung innerhalb des Deutschen Reiches eingesetzt sind, unterliegen hinsichtl. ihres Arbeitslohns einer besonderen Steuer (Ostarbeiter-Steuer). Arbeitgeber, die Ostarbeiter beschäftigen, haben die Ostarbeiter-Steuer bei der Lohnzahlung einzubehalten und an das FA. abzuführen. Die einbehaltene Steuer ist unter der ausdrücklichen Bezeichnung „Ostarbeiter-Steuer" bei der Abführung und ebenso in der Lohnsteueranmeldung besonders zu bezeichnen.

Der für die Ostarbeiter-Steuer maßgebl. Erlaß des Reichsministers der Finanzen kann bei der Reichsdruckerei (Verlagsabteilung) Berlin SW. 68, Alte Jakobstr. 106, käuflich erworben werden. Bei der Bestellung erforderliche Angaben: Erlaß des Reichsministers der Finanzen vom 26. Februar 1942, S. 1931 — 1 III/H [illegible] — 226 VI — Verkäufliche Nr. 1197.

Die Finanzämter:
Gelsenkirchen-Süd,
Gelsenkirchen-Nord,
Recklinghausen,
Bottrop und Gladbeck.

Theater

Die Bühnen der Stadt Essen.

Opernhaus. Samstag, 21. März, 17—21.15 Uhr: Sondervr. Kartenverk. durch die Kreisamtsleitung der NSV. Sondervorst. für das WHW. anläßlich des Tages der Wehrmacht. Gastspiel Kammersänger Alf Rauch: „Lohengrin", Romantische Oper. — Sonntag, 22. März, 16—18.45 Uhr: „Der Zigeunerbaron", Operette. — Mittwoch, 25. März, 17—20 Uhr: „Der Wildschütz", Komische Oper. — Donnerstag, 26. März, 17 bis 19.45 Uhr: „Hans Heiling", Romantische Oper. — Freitag, 27. März, 17—19 Uhr: Vier Tanzwerke. Gabrieli: Suite im gotischen Stil, de Falla: Liebeszauber, Egk: Walzer, Kodaly: Tanzsuite. — Samstag, 28. März, 17—19.45 Uhr: „Julius Caesar", Oper. — Sonntag, 29. März, 17 bis 19.30 Uhr: „Der Waffenschmied", Oper.

Schauspielhaus. Samstag, 21. März, 16—19.45 Uhr: Sondervorstellung anläßlich der Verpflichtung der Jugend. „Das Käthchen von Heilbronn", Schauspiel. — Sonntag, 22. März, 11 Uhr: Heimatmusik. 4. Sonderveranstaltung. Begegnung mit dem Genius Liszt und Haydn. 16—18.15 Uhr: „Die große Kurve", Lustsp. — Donnerstag, 26. März, 17—20 Uhr: „Nora", Schauspiel. — Freitag, 27. März, 18. Gastspiel in Duisburg: „Iphigenie in Delphi", Tragödie. — Samstag, 28. März, 17—19 Uhr: „Kinder auf Zeit", Lustspiel. — Sonntag, 29. März, 11 Uhr: In Verbind. mit der Volksbildungsstätte. Einführ. in Kleists Schauspiel: „Das Käthchen von Heilbronn". 14—16.15 Uhr: Gastspiel Albrecht Schoenhals: „Duett zu Dritt", Lustspiel. 17.30—19.15 Uhr: Gastsp. Albrecht Schoenhals. „Duett zu Dritt", Lustspiel.

Werbe-Anzeigen

Schutz bei Krankheiten
wollen auch Sie. — Auch Sie könnten in der Gemeinschaft unserer Mitglieder
sicher und geborgen sein.
„Handwerk, Handel und Gewerbe"
Krankenversicherungsanstalt a. G. zu Dortmund
Dortmund, Märkische Straße 8a
Angebot verlangen!
Name:
Ort:
Straße:
W 40

Samstags sind unsere Geschäftsstellen durchgehend von 8 bis 14.15 Uhr geöffnet. „Westfälischer Beobachter", Hauptgeschäftsst. Rolshauser Str. 8, Nebenstelle Adolf-Hitler-Str. 46.

ſplitterung hinweg in unſere heutige Zeit weiſt, in der ſich Deutſchland endlich die ihm gebührende Stellung erkämpft. Auf der Seite der Darſteller iſt an erſter Stelle Alexander Golling, den man lange nicht mehr im Film ſah, zu nennen. Er iſt als Walter Bauer ganz der Typ des unerſchrockenen und durch nichts von ſeinem Wege abzubringenden Kämpfers. Günther Lüders und Willi Roſe verkörpern in origineller Weiſe ſeine beiden Gefährten. Eva Immermann iſt in ihrer blonden Anmut ein lichter Gegenſatz zu dem rußigen Dunkel der Werkſtätten, in denen ſich die Männer plagen. Richard Häußler als eleganter, äußerlich liebenswürdiger, aber ſtahlharter und vor nichts zurückſcheuender ruſſiſcher Großfürſt, W. P. Krüger als prächtiger väterlicher Freund Bauers, Herbert Hübner als kraftvoller Admiral Brommy, Guſtav Waldau als leutſeliger bayriſcher König und Theo Shall als ſkrupelloſer engliſcher Agent ſetzen ſich ebenfalls mit abgerundeten Leiſtungen für den großen Erfolg dieſes packenden Filmes [illegible] Schauburg, Gladbeck.)

Dr. Joſef Hans Sauer.

„Himmelhunde"

Teck-hoi, Teck-hoi, Teck-hoi! Das iſt der Schlachtruf der jungen Segelflieger auf dem Hornberg, auf der Schwäbiſchen Alb, wo die Terra in den Herbſttagen den Film „Himmelhunde" drehte. Es iſt ein Jugendfilm, ein Preislied auf die jugendliche Kraft des Nachwuchſes der deutſchen Fliegerei, ein Film von Diſziplin und Kameradſchaft. Zum Gelingen dieſes Vorhabens bedurfte es ausgezeichneter jugendlicher Mitſpieler, die durch eine ſyſtematiſche Auswahl aus den Jugendlagern ganz Deutſchlands, aus den Erziehungsanſtalten und aus den Beſuchern von Schauſpielſchulen gewonnen wurden. 3000 bis 4000 Jugendliche aus allen Gegenden Deutſchlands wurden geprüft und mit 60 zunächſt ausgewählten Jungens wurden Probeaufnahmen gemacht, bis der junge Spielleiter Roger Graf Norman die zehn Jungens herausgefunden hatte, die er als jugendliche Hauptakteure ſeines neuen Filmes brauchte. Da iſt Werner Gründler, der eben ſein „Silbernen C-Schein" (ſeine Fliegerprüfung) macht und die neu konſtruierte Maſchine des Fluglehrers, die die Jungens gemeinſam gebaut haben, zum Wettbewerb und zum Siege ſteuern ſoll. Der knapp 17 Jahre alte Schauſpielſchüler Erik Schumann von der Schauſpielſchule in Dresden verkörpert dieſe Rolle untadelig. Da iſt ſein Kamerad Paul, ein Schüler der Reichsſchule der NSDAP in Feldafing, von der noch drei weitere Jungens für den Film ausgewählt wurden. Die Hauptrollen in dieſem ſchönen Film haben aber das neue ſchwanzloſe Segelflugzeug und das ſchwäbiſche Land. Wunderbar ſind die Aufnahmen der Segelflugzeuge über der ſchwäbiſchen Landſchaft, wenn die neue Maſchine über den Bergen und flachen Tälern der Schwäbiſchen Alb ſchwebt und ſinkt, durch die Wolken zieht, oder wenn ſich vor den Augen des Segelfliegers ſelbſt das Wunder des ruhigen weiten Hochlandes auftut.

Die Handlung des Films ſtellt nicht nur die jugendlichen Segelfliegerſchüler, ſondern auch die Darſteller der Erzieher vor ſchwere Aufgaben. Die neue konſtruierte Maſchine findet höchſte Anerkennung der prüfenden Sachverſtändigenkommiſſion, aber bei ihrem Probeflug macht ſie Bruch. Ihr Konſtrukteur, der Obertruppführer Kilian, führt das auf einen Konſtruktions- oder Materialfehler zurück und verbietet, daß die Maſchine bei dem Wettbewerb des nächſten Tages geflogen wird. Die Jungens aber leimen die Bruchſtelle heimlich in der Nacht, und Werner ſteigt am nächſten Tage mit ihr, entgegen dem Verbot, zum Wettbewerb an. Er bleibt ſieben Stunden in der Luft. Im Augenblick der Landung bricht ein Flügel [illegible]: Materialfehler. Werner iſt allen anderen Teilnehmern am Wettbewerb weit voraus, aber entgegen dem Verbot geſtartet; er und ſeine Kameraden werden wegen groben Verſtoßes gegen die Diſziplin aus dem HJ.-Fliegerlager verwieſen. Während die anderen durch den Neubau der Maſchine eine Rehabilitation herbeizuführen verſuchen, bäumt ſich in Werner der Trotz, er macht nicht mit, verläßt auch das Elternhaus und iſt verſchwunden. Auf der Schwäbiſchen Alb findet ihn ſein Lehrer, Obertruppführer Kilian; die Ausſprache mit ihm bringt Werner wieder zur Ruhe und Vernunft.

Neben den „Himmelhunden" Erik Schumann, Volkmar Geißer, Horſt Neutze, Hermann Oswald Pack, Hermann Dobel und Bernhard Schramm wirken als Erwachſene Malte Jaeger als prächtiger NSFK.-Obertruppführer und hervorragender Erzieher der ihm anvertrauten Jungen, Waldemar Leitgeb, Joſef Kamper, Lutz Götz, Albert Florath als Vater des ſtörriſchen und ehrgeizigen Werner, Claus Pohl und Harald Zuſanek mit. (Apollo, Gladbeck.)

Dr. Joſef Hans Sauer.

Kirchhellen

Appell der Hitler-Jugend.

Morgen iſt die feierliche Verpflichtung der Vierzehnjährigen und ihre Uebernahme in die Hitler-Jugend. Zu dieſer Veranſtaltung treten auch die Sonderformationen der HJ. um 10.30 Uhr am Heim an. Auch der BDM. tritt um 10.45 Uhr am Adolf-Hitler-Platz an. Erſcheinen iſt Pflicht.

Verantw. für den lokalen Teil: H. Schneiders, Gladbeck.

Nach Gottes hl. Willen fiel in der Treue für Volk und Vaterland am 12. Februar 1942 bei den Kämpfen im fernen Rußland bei einem Dorfgefecht unser lieber Sohn, unser guter, lieber Bruder, Neffe u. Vetter

Obergefreiter

Johannes Eickenkamp

Inhaber des Eisernen Kreuzes II. Kl. und des Inf.-Sturmabzeichens

im blühenden Alter von 23½ Jahren. Wer ihn gekannt, wird unseren unfaßbaren Schmerz begreifen. — In tiefer Trauer:

Eltern u. Geschwister nebst Anverwandten.

Kirchhellen, Im Felde, Sonsbeck, Altenhunden, den 20. März 1942.

Das Seelenamt für den lieben Gefallenen findet am Donnerstag, dem 26. März 1942, morgens 9 Uhr in der Pfarrkirche zu Kirchhellen statt.

Gestern, 19. März, um 0.15 Uhr starb nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber Vater, Großvater, Schwiegervater, Schwager und Onkel, der

Berginvalide

Ludwig Symanzik

im Alter von 76 Jahren.

In tiefer Trauer:

Familie Karl Symanzyk
Familie Otto Symanzik
Familie Fritz Symanzik
und Anverwandte.

Gladbeck (Höhenstr. 11), Bottrop, Bismarck, Amerika, den 19. März 1942.

Die Beerdigung findet statt am Montag, dem 23. März, nachmittags 3.30 Uhr vom Sterbehause, Höhenstr. 11, aus.

Statt jeder besonderen Anzeige!

Gott der Herr nahm heute mittag unsern lieben Vater, Schwiegervater und Großvater, den

Betriebsführer a. D.

Heinrich Fenne

Inh. des Kriegsverdienstkreuzes 1914/18

im seinem 74. Lebensjahre zu sich in die Ewigkeit. — In tiefer Trauer:

Alois Fenne u. Frau Maria, geb. Schwarte; Oberarzt Dr. med. Franz Norpoth, z. Zt. im Felde, u. Frau Betty, geb. Fenne; Willy Fenne, z. Zt. im Felde ᛋᛋ-Uscha.; Kurt Fenne u. Frau Hety, geb. Völker; Marianne Fenne und 8 Enkelkinder.

Gladbeck, den 18. März 1942.

Die Beerdigung ist am Montag, 23. 3., 9 Uhr vom Trauerhause, Berliner Str. 21, aus, anschl. das feierl. Seelenamt in der Lambertikirche.

REEMTSMA SORTE »R6« O/M

Wie kommt das..?

Frau Müller reicht mit ihren Waschmitteln immer gut aus und kommt nie in Verlegenheit: ihre Wäsche ist blütenweiß und wird beim Waschen geschont.

Frau Schulze verbraucht zuviel Waschmittel und macht sich unnötige Arbeit: ihre Wäsche wird nur durch langes Kochen und starkes Reiben klar.

Ganz einfach!

Frau Müller löst den Schmutz vor dem Waschen gleich richtig auf. Sie verwendet stets Burnus, den Schmutzlöser, der auch das Wasser weich macht. Frau Müller fragt lieber noch einmal nach, wenn Burnus nicht gleich erhältlich ist. Burnus ist ja so sparsam im Gebrauch.

Das macht den Unterschied!

Schmutzauflösen schon beim Einweichen — durch Burnus! Seine Wirkstoffe lösen den Wäscheschmutz auf natürlichem Wege so auf, daß er ins Einweichwasser übergeht. Das Gewebe wird niemals angegriffen. Langes Kochen und scharfes Reiben der Wäsche werden überflüssig — die halbe Wascharbeit, Waschmittel, Seife und Feuerung werden gespart. Die Wäsche wird geschont und hält länger!

Burnus der Schmutzlöser mit der Doppelwirkung

BURNUS · G·M·B·H · DARMSTADT

Öffentliche Bekanntmachung des RWE

Mit Wirkung vom 1. 4. 1942 ab wird der bisherige Landwirtschaftstarif (L 8) aufgehoben und durch folgenden Landwirtschaftstarif (L 8) mit wesentlich niedrigeren Grundpreisen ersetzt.

Landwirtschaftstarif (L 8):

1. Die Verrechnung des Gesamtbedarfs für landwirtschaftliche Abnehmer erfolgt nach dem folgenden Tarif. Als monatliche Teilbeträge des *Jahresgrundpreises* werden erhoben:

Für die ersten 3 ha	2,— RM	(2,40 RM.)*)
Für jedes weitere Viertelhektar	0,05 RM.	(0,06 RM.)
Der *Arbeitspreis* beträgt	8 Rpf. je kWh.	

2. Der Bestimmung des Grundpreises wird die gesamte landwirtschaftlich genutzte Fläche einschließlich Pachtland, Nutzung und Allmende, also Ackerland, Wiesen, Weiden, Brachland, Gartenland, Weinberge, Hopfenpflanzungen usw. zugrunde gelegt. Dabei werden Wiesen und Weiden mit 50 v. H., Gartenland (mit Ausnahme der Hausgärten) und Weinberge mit 200 v. H. der tatsächlich vorhandenen Fläche in Ansatz gebracht. Nicht als landwirtschaftlich genutzte Fläche im Sinne des Tarifs gelten und außer Ansatz bleiben Waldungen, Gewässer, Oedland, Heide, Almen, Wege und dergleichen.
3. Die landwirtschaftlich genutzte Fläche wird auf Viertelhektar auf- oder abgerundet.
4. Die Abrechnung seines Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif kann jeder Abnehmer beanspruchen, der mindestens 3 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche nach den unter Ziffer 2 errechneten Sätzen bewirtschaftet. Beansprucht ein Abnehmer die Abrechnung seines Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif, obwohl er weniger als 3 ha landwirtschaftlicher Nutzfläche bewirtschaftet, dann muß er nachweisen, daß und warum er trotz der geringen Größe seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche als landwirtschaftlicher Abnehmer im Sinne der Tarifordnung für elektrische Energie anzusehen ist. Der Abnehmer muß jedoch auch bei geringerer Größe seiner landwirtschaftlichen Nutzfläche den Grundpreis für 3 ha zahlen. Der Anspruch auf Abrechnung des Gesamtverbrauchs nach dem Landwirtschaftstarif ist ausgeschlossen, wenn die Landwirtschaft nur zufällig oder nebenbei betrieben wird.
5. Ueberschreitet der Anschlußwert von Anlagen und Einrichtungen, insbesondere von Motoren, die für den Betrieb der Landwirtschaft oder des dazugehörigen Haushalts erforderliche Höhe, so wird der Grundpreis für den darüber hinausgehenden Anschlußwert nach den Gewerbetarifen berechnet.
6. Sind mit einem landwirtschaftlichen Betrieb Räume verbunden, die gewerblichen oder sonstigen beruflichen Zwecken dienen, so wird der Grundpreis für sie bzw. für die in ihnen vorhandenen Verbrauchseinrichtungen nach den Gewerbetarifen bestimmt.
7. Zum Gesamtbedarf eines landwirtschaftlichen Betriebes wird auf Wunsch des Abnehmers auch der Stromverbrauch für eine gemeinschaftliche oder genossenschaftliche Anlage gerechnet, sofern die Gemeinschaft (Genossenschaft) von dem Versorgungsunternehmen anerkannt worden ist, der Betriebsinhaber der Gemeinschaft (Genossenschaft) angehört und die Anlage zur Bearbeitung seiner Erzeugnisse oder der für seinen landwirtschaftlichen Betrieb und Haushalt benötigten Erzeugnisse in Anspruch nimmt.

*) Die in Klammern aufgeführten Preise gelten in Gemeinden mit einem Kleinabnehmerlichthöchstpreis von zur Zeit mehr als 30 Rpf. je kWh.

In den mit Wirkung vom 1. 10. 1940 ab in Kraft getretenen Gewerbetarifen (GL 8 und GK 8) werden die monatlichen Teilbeträge des Jahresgrundpreises „Für die ersten 100 Watt Anschlußwert" im GL-8-Tarif und „Für die ersten 0,5 kW Anschlußwert" im GK-8-Tarif mit Wirkung vom 1. 7. 1942 ab von 2,— RM. (2,40 RM.) auf 1,50 RM. (1,80 RM.) herabgesetzt.

Antragsformulare können bei den zuständigen Betriebsverwaltungen, ihren Beratungsstellen oder einem Mitglied der Elektrogemeinschaft (Installateure und Fachgeschäfte) abgeholt oder angefordert werden.

Essen, den 21. März 1942.

Rheinisch-Westfälisches Elektrizitätswerk
Aktiengesellschaft

Heumann-Heilmittel verdanken ihre gute Wirksamkeit der vielseitigen Zusammensetzung und der sorgfältigen Herstellung. Lange Bewährung in der Praxis beweist dies.

Auch sparsame Anwendung

führt zum Erfolg und bewirkt außerdem, daß die verfügbaren Vorräte recht vielen Verbrauchern zugute kommen. – Zeigen Sie bitte Verständnis und Geduld, wenn Sie ein Heumann-Heilmittel nicht gleich bekommen können. Ihr Apotheker und auch wir sind um Sie nach besten Kräften bemüht.

Heumann Heilmittel

Zu haben in allen Apotheken. Kein Postversand.

Zum 1. April 1942 ein **Landjahrjunge** geſucht. [illegible] Terwielchen, Feldhauſen Nr. 13.

Suche zum Umgraben meines Gartens einen älteren **Mann**. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle d. W. B. Gladbeck.

Guterhalt. **Kinderwagen** zu kaufen geſucht. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle d. W. B. Gladbeck.

weiß, was gut schmeckt

D-Vitamin-Kalk-Präparat

Brockma

kräftigt die Knochen, fördert die Zahnbildung des Kindes und hebt das Wohlbefinden besonders der werdenden und stillenden Mütter.

50 Tabl. 1.20 / 50 g Pulver 1.10 RM.

In Apotheken und Drogerien

Tüchtige **Hausangeſtellte** die auch kochen kann, für ſofort geſucht. Metzgerei Hartung, Buer-Scholven, Nienkampſtraße.

Ehrliche, ſaubere **Hausgehilfin** (nicht unter 18 Jahren), welche zu Hauſe ſchlafen kann, zum 15. April oder ſpäter für kl. Privathaushalt geſucht. Gladbeck, Bottroper Straße 22.

Mädchen welches melken kann, für haus- und landwirtſchaftliche Arbeiten geſucht. Gladbeck-Rentfort, Lottenſtraße 62.

Frau f. leichte Wäſcharbeiten, außerdem mehrere junge **Mädchen** zum Anlernen in der Plätterei geſucht. Wäſcherei Naupach, Adolf-Hitler-Allee.

Wegen Heirat des jetzigen, ſofort od. zum 1. 4. ein ſauberes, ehrliches **Mädchen** für kleinen Geſchäftshaushalt geſucht. Wäſche außer dem Hauſe. Gaſtwirt Ibelmann, Buer, Hochſtraße 11.

Sofort wird für einmal in der Woche (Freitags) ein ſauberes **Putzmädchen** oder Frau geſucht. Zu erfragen in der Geſchäftsſtelle des W. B. Gladbeck.

Faſt neue **Kinderſchuhe** Größe 23 gegen 1 Paar Größe 25 zu tauſchen geſucht. Grote, Arenbergſtraße 32.

Wellenſittig entflogen grau mit bläulicher Bruſt. Wiederbringer erhält gute Belohnung. Johannesſtraße 23.

Kleine Anzeigen großer Erfolg!

1 oder 2 **möbl. Zimmer** von jung. Ehepaar geſucht. Angebote unt. 2717 an den W. B. Gladbeck.

Suche zum 1. April einen tüchtigen **Melker** M. Schmücker, Kirchhellen, Nähe Bahnhof.

7–14 Wochen alte **Schweine** zu verkaufen. Schlüter, Zweckeler Straße 95.

12 Wochen alte **Schweine** zu verkaufen. Bernhard Miermann, Kirchhellen-Holthauſen.

[illegible]buch liefert ſchnell u. preiswert die Verlagsanſtalt Felix Poſt, Gladbeck.

Kirchliche Nachrichten

Evangeliſche Gottesdienſtordnung.

Sonntag, den 22. März 1942.

Gladbeck-Mitte, Chriſtuskirche: 8.30 Frgd. f. d. D. Chr. fällt aus; 10 Hgd. m. T., Pfr. lic. Mittring; 11.15 Kgd., Pfr. lic. Mittring. — **Altersheim:** 8.30 Gottesd., Volksmiſſion, Zeithoff.

Gladbeck-Brauck, Pauluskirche: 10 Hgd. m. T., Paſt. Bazmeier; 11.15 Kgd., Paſt. Bazmeier.

Gl.-Zweckel, Kirche in Zweckel: 9.30 Hgd., Pfr. Meier; 11 Kgd., Pfr. Meier; 12 Tgd., Pfr. Meier.

Gl.-Rentfort, Martin-Luther-Kirche: 9.30 Hgd. m. T., Pfr. Oetting; 10.45 Kgd., Pfr. Oetting.

Paſſionsgottesdienſte
m. B. u. F. d. h. Abendm.:

Dienstag, 24. März, 18.00 Uhr M.-Luther-Kirche, Pfr. Meier.

Mittwoch, 25. März, 17.00 Uhr Pauluskirche, Pfr. Oetting.

Donnerstag, 26. März, 18.30 Uhr Chriſtuskirche, Pfr. Oetting.

Donnerstag, 26. März, 18.30 Uhr Kirche in Zweckel, Pfr. Meier.

Und immer wieder daran denken bei Aufgabe von Anzeigen, ganz gleich welcher Art ſie ſind, ob Klein-, Familien-, Geſchäfts-, Bilanz-, Stellen- oder Perſonalanzeigen uſw. — der „Weſtfäliſche Beobachter" iſt die große Gau- und Heimatzeitung im Induſtriegebiet des Gaues Weſtfalen-Nord. Die weite Verbreitung und der große Leſerkreis des W. B. ſichern Ihren Anzeigen guten Erfolg.